Withert Wolkstote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage "Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der "Lilbeder Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und festagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, Sons Sons der Sons monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Ur. 46. fernsprecher: Ur. 926.

Die Anzeigengebühr befrägt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammings-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Aummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Ar. 65.

Dienstag, den 18. März 1913.

20. Jahrn.

Hierzu eine Beilage.

Jum 18. März.

Geschichtliche Gedenktage drängen sich in der Nacharschaft der Iden des März zusammen. Es ist als ob er Warnung Dauerwert zukäme, die ein Wahrsager em Julius Cäsar zuries: "Nimm vor des Märzen ibus Dich in acht!"

Am 18. März 1848 überwand in Barrikadenkämpsen as Bolk von Berlin die königlichen Truppen. Am 18. März 1871 erhob sich das Bolk von Paris gegen die Bourgeois=Regierung, die es entwassnen wollte und roklamierte die Kommune. Zu einem Doppelgedenkage proletarischer Machtbetätigung haben somit diese seschichtlichen Ereignisse den 18. März gemacht für das lassenbewußte Proletariat Deutschlands und Frankeichs. Nicht, als ob wir Siegesseste zu feiern hätten! zene Ansangsersolge waren nichts als Symptome besinnender Emanzipationskämpse.

Für uns Deutsche, für die Sozialdemokratie insbesondere, ist der 18. März ein zukunstsverheißender Tag, weil es im Jahre 1848 das erste Mal war, daß eine evolutionäre Erhebung gegen die Gewaltherrschaft in deutschland erfolgreich hervorbrach. Sin Nachhall war as zwar nur der unmittelbar voraufgegangenen franssischen Februarrevolution von 1848 und des Bastilleurms von 1789, aber es war doch eine, wenn auch nur drübergehende Bolkserhebung, und ihre Fortwirkungen nd auch heute noch in Deutschland zu spüren. Der eutsche Reichstag des allgemeinen Wahlrechts ward in wenn Tagen im Prinzip erkämpft. Der 18. März 1848 ersuchte aber auch in die Tat umzuseken, was in den sahren der Fremdherrschaft und absolutistischer Unterzückung im Ansang des 19. Jahrhunderts die Vorz

impfer der Volksbesreiung in Deutschland erträumt

nd erdacht hatten. So steht 1848 wiederum zu 1813 in nger Beziehung.

Wohl hat Karl Marx recht, als er in seinem .. 18. drumaire" das Proletariat vor den Gespenstern der bergangenheit warnte. Der Sinn seiner Warnung war er, ein Bolk soll sich nicht durch schematische Nachhmung vergangener Ereignisse die Gegenwartskämpse erpfuschen und so um die möglichen Erfolge prellen issen. Derselbe Karl Marx, dessen Todestag am 14. lärz, auch in den Iden, sich zum dreißigsten Male ihrte, hat uns aber auch die hohe Bedeutung geschicht= der Ereignisse würdigen gelehrt, indem er auf Grund aterialistischer Geschichtsforschung den Entwicklungs= ang der Menschheit als eine Serie von Klassenkämpsen achwies: Eine Würdigung historischer Ereignisse im arzistischen Sinn kann unserer Bewegung nur förderch sein, indem sie uns lehrt, die Fehler-der Vergangen= eit vermeiden und die Kräfte erkennen, die wir für die lerwirklichung der sozialistischen Ideen nutbar zu achen haben.

Das Proletariat von Berlin folgt deshalb einem urchaus richtigen Instinkt, wenn es allährlich der lärztage von 1848 gedenkt und die toten Freiheitssimpser ehrt. Denn es waren Proletariersäuste, die amals geklust haben. Nur wenige Bertreter des Bürgertums deckt Rasen im Friedrichshain. Das ist um so bedeustigsvoller, als das Ziel jener Erhebung rein bürgersche Forderungen waren. Wie in Frankreich bis zum ahre 1848, waren es überall Proletarier, die die chlachten des Bürgertums schlugen. Erst mit dem Jahre 348 entwickelte sich das Proletariat in beiden Ländern, ischer in Frankreich, langsamer zunächst in Deutschland, it der wachsenden Erkenntnis seiner Klassenlage zur erselbständigung seines Emanzipationskampses.

Jum siegreichen Auftakt einer bürgerlichen Revostion großen Stils in Deutschland hätte der 18. März 148 werden können, wenn das Bürgertum halbwegs h der Situation gewachsen gezeigt hätte. Aber Untersnendemut stedte ihm damals noch unausrottbar in den nochen; doch was sagen wir: damals? sie stedt ihm ute noch in den Ruochen. Sonst hätte nicht im Jahre

des Heils 1913 das Bürgertum Berlins sich zur Feier der Volkserhebung von 1813 einen Bittgang in die Kirche am Geburtstage der Königin Luise mit nachfolsgender höfischer Parade aufnötigen lassen. Geprest 1813, geprest 1848, beide Mase betrogen um die Ersfüllung der in der Stunde der Not gegebenen königlichen Bersprechen, zeigt das Bürgertum heute weit weniger Selbständigkeitsgelüste, als in der Zeit seines Aufschwungs vor 65 Jahren.

Das hat allerdings seine guten Gründe. Jede gesellschaftliche und staatliche Umwälzung vollzieht sich als ein dialektischer Prozeß, der gleichzeitig entgegengesetzte Krüfte entfesselt. Jede Erhebung zeigt ein doppeltes Gesicht. Was die Vorfämpfer der deutschen Erhebung von 1848 beseelte, waren die bürgerlichen Ideale der siegreichen Revolution von 1789 bis 1793. Feudalismus und Absolutismus wollten sie brechen, an Stelle der winkelstaatlichen Länderzersplitterung wollten sie ein einheitliches Deutsches Reich setzen, womöglich mit republikanischen Formen, wie sie Jichte vorschwebten. Aber indem die französische Republik bei ihrer Zerträmmerung der Fendalverfassungen außerhalb Frankreichs im Rausch ber militärischen Erfolge in dem bonapartistischen Absolutismus entgleiste und andern Bölkern die eigne Fremdherrschaft aufzwang, machte sie sich beren erwachenden Volksgeist zum Feinde, der ihr dauernder Bundesgenoffe hatte werden können. Der Kampf gegen den heimischen Drud verschmolz im Bewußtsein der deutschen Freiheitsfreunde unauflöslich mit dem Kampf gegen die Fremdherrschaft. Die Dynastien, der Abel, die Bureaufratie, deren Bundesgenossenschaft dem deutschen Bürgertum für diesen Kampf aufgezwungen war, verfolgten aber nur ihre eigenen Zwecke trok der hochtönenden Worte des "Aufrufs an mein Bolf".

Als dann die Fremdherrschaft abgeschüttelt war, hatte sich den siegreichen Machthabern die Gewalt gesestigt; sie nützen sie skrupellos aus gegen die bürgerslichen Bundesgenossen, deren Opserwilligkeit sie die Wiederherstellung ihrer Macht verdankten. Die Entsteudalisierung geriet völlig ins Stocken. Die Errungenschaften der Vorjahre wurden verpfuscht. An Stelle des einheitlichen deutschen Staates trat der jämmerliche Bund, in dem Monarchen, Abel und Bureaukraten nach alten Mustern das Stockregiment wieder einführten und den vertrauensseligen "Demagogen" es einbläuten, was es heißt, auf Fürstens und Ministerworte bauen. Unter diesem bleiernen Druck reifte die bürgerlichsproletarische Revolution heran, die durch den Anstoh der französischen Februarrevolution im März 1848 zum Ansbruch kam.

Seit 1813 waren aber auch durch die wirtschaftliche Entwicklung dem Bürgertum Kräfte zugeflossen, die ihm im Bunde mit dem Prosetariat den Sieg über Junker, Bureaufraten und Dynastien verheißen hätte. Es faßte zunächst die nämlichen Ziele ins Auge, die seinen Borfämpfern 1813 vorgeschwebt hatten. Aber anstatt bie Staatsgewalt selbst in die Hand zu nehmen und sich an die Neugestaltung Deutschlands in folgerichtiger Durch= führung des bürgerlichen Staatsgedankens zu machen. ließ es alle Macht in den Händen seiner Gegner im Ber= trauen darauf, daß sie ihm auf dem Wege "gütlicher Bereinbarung" alle erwünschten Zugeständnisse machen würden. Natürlich murde das Bürgertum betrogen. Sobald die herrschende Klasse von ihrer schlotternden Angst sich erholt hatte, wurde die auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts gewählte preußische Nationalversammlung auseinandergesprengt und das schmähliche Dreiklassenwahlspfrem durch den Mon= archen aufgezwungen, - oftroniert, - wie das fremdwörtlich genannt wird.

Der deutsche Reichstag sah diesem preußischen Rechtssbruch ruhig zu. Sein gerechter Lohn ward ihm bald zusteil. Auch er wurde auseinandergesprengt. Die zum Schutz der Bolfsvertretung in Baden, der Pfalz und Dresden ausgebrochenen Aufstände wurden von preußisschen Truppen niedergeschlagen. In Oesterreich nahm eine parallele Entwicklung mit der Eroberung Wiens durch kalferliche Truppen ihr Ende,

So um die erstrebten Rechte geptellt und von der staatlichen Macht serngehalten, hat das Bürgertum in der Folgezeit doch nicht die wirtschaftlichen Borteile errungen, die durch die kapitalistische Entwicklung notzwendig wurden. Die preußische Regierung selbst mußte sich in deren Dienst stellen. Sie erzwang mit Waffenzgewalt die Einigung Deutschlands in der bundesstaatzlichen Form des neuen Deutschen Reichs mit unbedingter preußischer Borherrschaft. Materiell ist seitdem das Bürgertum gesättigt. Auf seine Machtansprüche hat es verzichtet. Es vegetiert deshalb unter junkerlichzbureaus fratischer Bormundschaft.

Während aber seit 1848 das Bürgertum politisch in eine rücklänsige Bewegung eingetreten ist, hat sich sein damaliger Bundesgenosse, das Proletariat, zu selbstsicherer Machtbetätigung entwickt. Es ist sein Zusall, daß in den Wirren der verstauenden bürgerlichen Nevoslution das Kommunistische Manisest geboren wurde, das gleichzeitig der internationalen und der deutschen Sozialdemokratie die Wege wies. Und wenn wir proletarischen Erben sener Zeit aus ihr eine Lehre ziehen können und müssen, so ist es die, daß wir uns er Heilnicht von der Gunst anderer erwarten dürsen, sondern für die Erstämpfung der sozialistischen Ziele aussschließlich angewiesen sind auf die eigne Krast.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Dreitlassenwahlrecht als lette Rettung.

Die "Kreuzzeitung" malt das Gespenst der Revolution an die Wand und empfiehlt die Erhaltung des Dreiklassenwahlrechts als die einzig mögliche Rektung. "Man sehe sich die Forderungen an," schreibt de "Kreuzzeitung", "die Freisinnige und Sozialdemokraten im Abgeordnetenhause vorbringen, man bente sie sich auch verwirklicht und man wird finden, daß im Staate Preußen kein Stein mehr auf dem andern ist. Was die protestantische Kirche in Deutschland noch ist, sie ist es durch Preußen. Die Monarchie im Reiche ruht auf ber unerschütterten Machtstellung des Königs von Preußen. Was hier verloren geht, verliert das Reich. Alle die Hoffnung, der Sozialdemokratie einmal Herr zu werden, die überhaupt noch lebt, lebt vom Vertrauen auf Preufen. Gibt es einen Felsen, an dem das demokratische Narrenschiff der Zeit einmal scheitert, so ist es Preußen. Die Frage des preußischen Wahlrechts ist von der alles überherrschenden Frage der Gegenwart, von der Frage des Kampjes gegen die Sozialdemokratie gar nicht zu lösen. Aber wenn wir diese Position auch behaupten, darüber darf man sich nicht täuschen, daß sie nur eine allerlette Anfnahmestellung bedeutet, wenn es zum Meußersten schon gekommen ist, daß es sich nur darum handeln kann, vielleicht von Preußen aus an staatlicher Ordnung in schweren Kampfen wiederzugewinnen, mas im Reiche icon verloren gegangen ift, verloren, weil man es nicht festgehalten hat, da es noch Zeit war."

Die Junker können sich die Tatsache nicht verhehlen, daß das gegenwärtige Dreiklassenwahlrecht in Preußen für die Dauer einfach nicht beibehalten werden kann, und deshalb schlagen sie eine Taktik ein, der sie sich nicht jum ersten Male bedienen, sie malen die Gefahren und die Schrecknisse einer gewaltsamen Revolution an die Wand. Man weiß, daß die preußischen Konservativen in ziemlich unverfrorener Weise an den süddeutschen Staaten Kritik geübt haben, als dort eine Demokratis fierung des Wahlrechts vor sich ging und man weiß auch, daß die Konservativen alles daran seken werden, zu verhindern, daß das preußische Wahlrecht eine Abanderung erjährt, oder gar durch das Reichstagswahlrecht erset wird. Der hinweis auf die Revolutionsgesahr ist natürlich für höhere Stellen berechnet und bort wird man für dieses Schreckgespenst vermutlich auch Berständnis finden. Es ist aber bezeichnend, daß die Konservativen schon zu derartigen Mitteln ihre Zuflucht nehmen muffen, um für ihre Herrschaft noch eine turze Galgenfrist zu gewinnen.

Im Fahrmaffer ber tonfervativen Scharfmacher.

Auf dem konservativen Parteitage wurden den "leitenden Stellen" im Reiche haftige Borwürfe gemacht darüber, daß sie sich zu wenig in Sozialistendes kämpfung betätigen. Bermutlich um diese Borwürfe absauschwächen, veröffentlicht jest erst das offiziöse Wolfs.

Iche Telegraphenbureau eine Rede des Raifers, die er um 10. Marz im Landwehrkafino zu Bie lin vor Reserveund Landwehroffizieren anläglich is Jahrhundertfeier gehalten hat. Der Kaiser sagte : a., nachdem er Die Königin Luise verherrlicht hatte un ! auf den "Ernst ber Zeit" ju sprechen gekommen war: "Ihr Beispiel, Ihre Lebnesanschauung und Ihre Pflick erfüllung gegen Gott, König und Baterland sind von außerordentlicher Bedeutung im Kampfe gegen die finst ein Mächte bes Unglaubens und ber Baterlandslosigfeis, die in unseren Tagen an dem gesunden Marte unseres Bolfes gehren, und feine Rube und feine Butunft gu Imftoren droben. Das Baterland erwartet von Ihnen in . rfter Linie nicht Friegerische Lorbecren, sondern ein vert ienstvolles Wirfen als Stantsbürger. Es rechnet darg if, daß Sie dem deutschen Bolke, und besonders der de utschen Jugend, mit Rat und Sat und einem charafte wollen Borbilbe tren zur Seite stehen."

Die Scharsmacher im konservativen Lager wird diese neueste Kaiserrede nicht befriedigen. Sie erachten ihre Zeit für gekommen, um ernten zu können, und verlangen daher, daß die Regierung zu ihren Gunsten alle Register zieht. Schon verlangt der konservative "Reichsbote", daß eine Aktion in den Städten entfaltet wird, und zwar nicht nur in den Kleinstädten an Elbe und Oder, sondern auch in den Größtädten am Main und Rhein. Bei aller anerkannten Bodenständigkeit dürse die Partei doch nicht auf das platte Land beschränkt bleiben.

Dr. Niederich Hahn als Meichstagskandidat.

Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Raphengst ist im Wahlkreis Ost- und West-Sternberg der Bündlersührer Or. Die der ich Hahn ausgestellt worden. Un Kösicke, der sein früheres Reichstagsmandat ausschließlich dazu benutt hat, im Reichstag die Geschäfte des Bundes der Landwirte zu besorgen, scheint man nicht gedacht zu haben, und doch wird er es besons ders schmerzlich empfinden, dem Reichstage sernbleiben zu müssen. Der Wahlkreis ist übrigens keineswegs immer unbestrittener Besig der Konservativen gewesen; denn 1903—1906 war er durch den Antisemiten Fröhlich im Reichstag vertreten.

Ein fliegendes Arcuzer:Geschwader.

Der Landesverband Hamburg des Flotienvereins hat an das Prafidium den Antrag gestellt, auf Schaffung eines fliegenden Geschwaders hinzuwirken. Begründet wird der Unirag damit, das ber Schutz der Dentichen in Meriko überaus mangelhaft war, so daß die Bereinigten Staaten gebeten werden mußten, die deutschen Interessen zu schützen. Dem soll dadurch abgeholsen werden, daß in der Heimat ein sogenanntes "fliegendes" Beschwader ständig bereit liegt, um ersorderlichensalls im Auslande sofort eingreifen zu können. — Das sieht so aus, als ob Demichland überhaupt keine Schiffe zur Berjugung hatte. Dabei ist ber Kriegshafen in Kiel fortwährend vollgepfropft mit deutschen Kriegsschiffen, die man sehrwohl verwenden kann, um die Interessen Deutscher im Auslande, wenn sie wirklich acfährdet sein sollten, ichützen zu können. Gine besondere Formation hieriür zu verlangen, grenzt denn doch an Un= verfrorenheit. Aber Bescheidenheit hat die Herrschaften vom Floitenverein niemals ausgezeichnet.

Zentrum und Wehrvorlage.

Der Reichstagsabgeordnete Trimborn äußerte sich auf dem am Sonntag in Gelsenkirchen stattgesundenen Märkischen Ientrumsparteitag über die neue Wehrvorlage und ihre Decknug. Er betonte dabei, daß neue Steuern auf den Massenkonsum nicht gelegt werden dürsen. Die Regierung müsse es unter allen Umständen vermeiden, durch die Ausrollung der Erbschaftssteuersrage wieder einen Jankopsel unter die bürgerlichen Parteien zu wersen.

Die Versicherung, daß die Massen vor neuen indirekten Sienern bewahrt werden sollen, ist noch immer ausgetaucht, sobald Herres- oder Flottenvorlagen dem Reichstag unterbreitet worden sind. Genau so regelmößig aber hat das Zentrum mit seinen Bersprechungen gebrochen und, da man sich über direkte Steuern nicht einigen kounte, einsach den Massenkonsum belastet, und es wird auch diesmal nicht anders kommen; denn in der Bemerkung von den "anderen" Steuern, wie sie in dem Exposer über die Iusammenkunst der Sinanzminister enthalten ist, liegt untreitig die Ankündigung neuer indirekter Greuern, und die biederen Kuhhändler vom Zentrum sind die lezten, die bereit wären, das Bolk vor einem neuen Aderlaß zu bewahren.

Mehr Soldaten und mehr Schiffe.

Das stillschweigende Usereinkommen mit England, die beidersetigen Flottenrüstungen auf ein bestimmtes Moß zu dringen, ist nicht nach dem Geschmack sener Leute, in deren Interset der Flottenverem tätig ist. Die Mitteilungen des Flottenverems versuchen, das Keichsmarineams zu werteen Flottenräsungen auzustacheln. Es wird vermisch beharptet, daß England gar nicht nötig habe, seicht neue Schisse zu danen, weil ihm solche von seinen Kolonien zur Versügung gestellt werden. Die demischen Pouzerplattenpatrioten befürchten eine Beschneidung ihrer enormen Gewinne, und deskald wurd dem Flottenverein die Ausgabe übertragen, wieder über "Geschrönung des Buterlandes" zu lamentieren. Das sehlte gerade noch, das zu der Kilitärvorlage auch noch eine Rarinevorlage hinzubäme.

Konservative Desperadopolitifer.

Derfoni des konzervativen Parteitages kommt die KrenzJentung wieder auf die Rotwendigkeit der schärferen Bekönnplung der Sozialdemakratie guräck. Rügt einmal die
Srenfinnigen könnten im Crufte wehr besoupten, daß die
Srenfinnigen könnten durch Sozialpolitik zu überwinden sei.
Das zunde mit venigen Sonderringen unt der Stantskeitrist des Inneren ganz allein. Es wird dann dergelegt,
wie drügten rotwerdig eine kröftige Unterführung des
Unterseinertung und des Rüstelfundes zu. Dann
kannet die Arres Indian en ihr Lieblingsthema, auf
die answeigertung wird Berlingung der Sozialdemakratie.
Das Weit spiecht:

3. Bwischen Sozialpolitik und Sozialdemokratie besteht feine Wechselwirkung. Es braucht tein notwendiger sozialpolitischer Schritt unterlaffen gu merden, weil die Sozials bemofratie ba ift, aber es barf tein überfluffiger getan werben, um aus ungufriedenen Stagisfeinden treue Burger su werben. Die Biele ber Sozialdemokratie find rein po- litisch, ihre Organisationen sind auf den politischen Machtkampf geschult und ihre Agitation ist revolutionar, staats, kirchen- und königsseindlich schlechthin. Wenn die Sozialdemofratie ihre Ernte gereift glaudt, wird nie feinen Alugen-blick zögern, fie zu schneiben. Ihre Biele find nur gewalt-sam zu erreichen, und, da nicht ein Anzeichen vorhanden ift, daß fie selbst ihre policischen Ziele nicht ernst nimmt, gibt es nicht ein einziges Recht für die Annahme, daß fie auf die Anwendung von Gewalt verziche ten wird. Eine Regierung, die einer sol-den Entwicklung mit verschränkten Armen zusieht, tut ihre Pflicht nicht. Aus dieser Ansfassung hat die konscrvative Partei niemals ein Dehl gemacht. . . Wir wollen eine Regierung, die die Autorität des Staates gegenüber allen ftaatsfeindlichen und aufrührerischen Bewegungen aufrichtet wie einen rocher de bronze. Wir glauben, dag nur por einer farten Regierung, die ruckfichtslos den aufgezwungenen Kampf aufnimmt, die Sozials demokratie schwächer mird, daß fie aber immer stärker werden wird, wenn die Regierung abwartend und untätig verharrt."

Die Konsequenz dieser Auslassungen märe, daß die Konservativen im Reichstag in aller Form den Erlaß eines neuen Ausnahmegesetzes beantragen; man könnte eigentlich die Stellung eines solchen Antrages mit Freude begrüßen, denn es würde endlich einmal Klarheit über die Stellung der einzelnen Parteien geschaffen und es wäre dadurch vielleicht möglich, den Scharsmachem zu zeigen, daß man eine Partei, die den dristen Teil der demschen Wählerschaft zu ihren Auhängern zählt, nicht einsach unter ein Ausnahmegesetztellen kann, ohne daß das Staatswesen den schwersten Erschütterungen ausgesezt werden muß.

Aurioje Patrioten.

Eine Anzahl Hurrapatrioten aus Löhen wenden sich in einem Aufruse an die gesamte oftpreußische Bevölkerung, noch über die geseislichen Berpslichtungen hinaus Opser jür den Militarismus zu bringen. Sie wünschen nichts weniger, als daß seder Ostpreuße ein Monatseinkommen dem "Vaterlande" für die Zwecke der Nüstungen dem "Vaterlande" für die Zwecke der Nüstungen zur Berfügung stellen soll. Es wird in schwungsvollen Worten auf die Opserwilligkeit vor 100 Jahren hinz gewiesen. Dann heißt es:

"Große Opser werden in diesem Jahre verlangt. Eine Milliarde einmaliger Ausgaben soll aus dem Besih gedeckt werden; schweretschaft eint es, diese Summe aufsubringen. . . Wir wollen von unserem Einkommen sreiwillig einen Monatsgehalt oder wenigstens einen den jeweiligen Familienverhältnissen entsprechenden Teil opsern und hossen, daß unserem Beispiel sich alle deutschen Nänsner anschließen werden.

Keine schönere Gabe als solche freiwillige ohne jeden Hintergedanken von reiner Vaterlandsliebe dittierte Opsergabe können wir unserem Herrscher zu seinem Regierungszubikäum darbringen.

Das Vaterland will und bedarf der Opfer; so geben wir sie ihm nicht nur durch das Gesetz genötigt von unserem Bermögen, sondern freiwillig von dem, was wir durch geistige oder körperliche Arbeit erwerben."

Die Patrioten wenden sich also vor allem an die ar = beitenden Schichten der Bewölkerung. Sie scheinen nicht zu wissen, daß auf diesen jetzt bereits unerträgliche Militärslasten ruhen. Natürlich wird ihr Aufruf selbst in patriostischen Kreisen nur mit Heiterkeit ausgenommen werden.

Ein Maniscit der sozialdemokratischen Feaktion des elsaßslothringischen Landtags.

Die sozialdemokratische Fraktion des elsaß-lothringischen Landtags hat zu der am 16. März auf der Au Pré-St-Gervais stattgehabten Riesendemonstration der Pariser Arbeiter, die dem Protest gegen die dreijährige Dienstzeit galt, eine Erklärung gesandt. Die sehr umsangreiche Erklärung protestiert gegen die von den Nationalisten beider Länder betriebene Kriegshehe. Es heißt darin u. a.:

Jene Clemente in Frankreich, die zur Rechtfertigung ihrer nationalistischereaftionären Tätigkeit sich auf die "Soffnungen" der elfah-lothringischen Bevölkerung betusen, um zu verhindern, daß das Berhältnis zwischen Frankreich und Deutschland aus dem Stadium versteckter Feindseligkeit und kühl-mißtrauischer Zurüchaltung heraustritt, und durch eine ehrliche, offene und entschiedene Verständigung ersett wird, mikverstehen unsere wahten Hoffnungen arg und mizbrauchen sie in der schlimmsten Weise unseren eigentlichen Wunschen zuwider. Was Eljaß-Lothringen vor allem hofft, das ist nicht seine Raderoberung infolge eines neuen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, das ist die Erhaltung des Friedens, der den Elsaß-Lothringern sowohl über Frantreich wie über Deutschland steht. Wir fordern ehrliche Berfiandigung Frankreichs und Deutschlands, der durch die Colidarität der Arbeiterklassen beider Länder vorgearbeitet ist, wie wir die Verständigung mit England sordern, nicht um die Oberherrschaft einer Staatengruppe über eine andere herbeizuführen, sondern zur Sicherung des Weltfriedens.

Um das zu sagen, glaubten wir, keine bessere Gelegenheit sinden zu können, als die heutige Manisestation des Pariser Proletariats, dem wir unsere herzlichsten sozialistischen Grüße senden und die Versicherung, daß es der Wille der elsaß-lothringssächen Proletarier ist, wit der Arbeiterschaft Deutschlands und Frankreichs zusammen gegen alle Reaktion, gegen den Krieg anzukämpsen!"

Die Berlesung dieses Manisestes wurde von den Pariser Arbeitern mit lebhastem Beisall begrüßt.

Rukland.

Gefängnisgrenel und kein Ende. 17 Arbeiter, die auf Gemo des Amnestieerlasses aus der Hait entlassen wurden, reichten der sozialdemokratischen Dumasraktion eine Erklärung ein, in der sie von der Mishandlung des politischen Gesangenen, Schriststellers S. Sokolowsky im Polizeiarrestlokal auf Bassili-Oftrow in Betersburg bereichten. Danach wurde Sokolowsky am 27. Februar geprügest und in den Karzer geschleppt, weil er sich geweisert katte, beim Appell stramm zu stehen. Rach der Szekutisn erlin der an Schwindlucht leidende Gesangene einen Blutsunz, er wurde aber dach in den kalten Karzer ges

sperri, wo er so ernstlich erkrankte, daß er um 3 Uhr stüll in eine Isolierzelle geschafft werden mußte. Die sozials demokratische Fraktion beabsichtigt aus diesem Anlosse eine Interpellation einzubringen. Wie aus Psatigorsk im Raukasus gemeldet wird, stellte die Sanitätskommission bei einer Revision ds Gesängnisses solgende Instände sest: In einer Ielle besanden sich statt der sestgesetzen süm eine Anzahl von 39 Gesangenen; ein Fall wurde konstatiers, wo ein Gesangener wegen Lustmangel in der Ielle ersstickte; serner stellte die Kommission unter den Gesangenen eine Auzahl von Typhuskranken sest. Das Essen, das den Gesangenen gereicht wurde, erwies sich als ganz entsesslich. Unter ähnlichen Verhältnissen leben ca. 200 000 Gesangene, von denen eiwa ein Tünstel politische Gessangene sind.

Belgien.

Der Generalstreik. Nach zweitägiger Diskussion beschloß das Streikkomitee der belgischen Arbeiterpartei mit Viersünstelmajorität, an dem srüheren Beschluß: Generalstreik am 14. April, sestzuhalten. Der Beschluß wird dem Parteitag am kommenden Sonntag zur Bestätigung vorgelegt. Zum Reserenten wurde Anseche ernannt, der die Durchsührung des Generalstreiks gegen die von Bander volde gesührte, hauptsächlich aus Parlamentariern bestehende Minorität vertrat. Es wird allgemein erwartet, daß die Mehrheit sür den Streik auf dem Parteitag noch viel größer sein wird.

Alien.

Chinesische Expedition gegen die Mongolei. Auf ein heraussorderndes Telegramm des Hutuchtus erfolgte eine Untwort aus der Ranzlet des Präsisdenten Enten Juantschikai, in der darauf hingewiesen wird, daß, da alle gutgemeinten Absichten Chinas von den Mongolen salsch gedentet werden, es unmöglich erscheine, eine Vereinbarung zu erzielen. Der Präsident habe besichtossen, künstig jegliche Korrespondenz mit der Regierung der Mongolei zu unterlassen.

Aus Lüberk und Nachbargebieten.

Dienetag, 18. Mata.

Freiheit. Wie oft ist sie nicht besungen worden, die goldene Freiheit. Doch wenn der Freiheitsdrang auch aus tiesem Herzen kam, so erstrebte er meist nur einen Teil der wahren Freiheit. Er schmachtete nach Besreiung von der Fremdherrschaft, nach Besreiung von allzu hartem Zwange einer willkürlichen Obrigseit, doch ersehnte er nicht die volle Freiheit sedes einzelnen. Die seuchtet nur uns als siebes, hehres Ziel entgegen, die wird nur von uns in ihrer ganzen Größe und Erhabenheit erstrebt — erkämpit.

Erhabenheit erstrebt — erkämpst.
Frei wollen wir sein im positischen Leben. Keine unnötige Bevormundung mündiger Menschen, keine ungesichte Beschneidung staatsbürgerlicher Nechte, kein volksfremdes Regiment. Das selbst best im men de freie Volk ist unser Ziel.

Frei wollen wir sein im wirtschaftlichen Leben. Nieder mit dem Gegensate von Herrn und Knecht! Nieder mit der unsittlichen Macht des Kapitals! Jede Arbeit nur für die Gesamtheit, nicht für den Geldsack eines einzelnen. Die wirtschaftliche Gleichheit, die wirtschaftliche Freischeit ist unser Ziel.

Frei wollen wir sein im kulturellen Leben. Keine Gebundenheit durch ungerechte Berteilung materieller Güter, wenn der Wissensdrang gebieterisch spricht. Keine Besschränkung, wenn das Gefühl so heiß sich sehrt nach Naturund Kunstgenuß. Dem Gefühle und Berstande freie Bahn! ist unser Ziel.

Frei wollen wir auch sein im internationalen Leben. Keine fünstlichen Grenzen zwischen den Bölkern, keine künstlichen Sindernisse im Bölkerverkehr. Auch die geeinte, eine, freie Menschheit ist unser Ziel.

Wie weit sind nicht diese unsere Lebenskreise, wie weit nicht diese unsere Beziehungen zur Welt. Und in allen diesen Verhältnissen wollen wir frei sein, unabhängige, stolze, freie Menschen.

Niemand vor uns und niemand außer uns hat dieses herrliche Glück in seiner ganzen großen Weite und Tiese erstreht. So innig auch manch bürgerlicher Dichter seine Freiz heitslieder sang, den vollendetsten, höchsten, tiesempfundenen Freiheitsbegriff haben wir.

Friede im Holzgewerbe. Die Tarisbewegung der hiesigen Holzarbeiter ist nunmehr den det. Es wurde ein neuer Taris auf 4 Jahre abgeschlossen, der in der Hauptsache solgende Verbesseitverfürzung von 1 Stunde die Woche. Eine weitere Stunde Arbeitszeitverfürzung von 1 Stunde die Woche. Eine weitere Stunde Arbeitszeitverfürzung tritt in der nächsten Tarisperiode in Kraft. Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, um diese Verbesseitverfürzung auf friedlichem Wege, ohne Kamps zu erreichen. Ständig drohten die Arbeitgeber mit der Aussperrung auf der ganzen Linie, von 50 bis 60 000 Holzarbeitern. Gewagt hat man diesen Schritt aber nicht. Die Holzarbeiter sürchteten weder die Aussperrung noch die Androhung derselben. Sie vertrauten allein auf die Kraft ihrer Organisation, auf die Kraft des deutschen Holzarbeiters. Verdanisation, auf die Kraft des deutschen Holzarbeiters. Verdanisation, den berechtigten Forderungen des Holzarbeitersverbandes. Und so mußten die Arbeitgeber sich schließlich dazu verstehen, den berechtigten Forderungen des Holzarbeitersverbandes im hohen Waße Rechnung zu tragen und ohne Kamps die erwähnten Zugeständnisse machen.

Dem Verichte des Lübeder Bereins für Ferienkolonien über das Jahr 1912 entnehmen wir folgende Angaben: Auch in diesem Jahre sind, wie im vorigen, vier Ferienkolomen nach Travemünde entsandt, und zwar vom 22. Mai bis 19. Juni 100 Mädchen, vom 22. Juni bis 20. Juli 100 Knaben, vom 24. Juli bis 21. August nochmals 100 Mädchen und endlich vom 24. August bis 14. September 48 Knaben. Außerdem fanden 9 Mädchen und 6 Knaben Erholung im Soolbade Oldesloe. An Meldungen jür diese 363 Plätze sehste es nicht. Bin 511 Kindern (718 im Jahre 1911), 473 Mädchen und 338 Anaben, konnten leider nur 363, 209 Mädchen und 154 Knaben, also von beiden Geschlechtern etwa 45 % berücks tigt werden. Man sollte denken, daß der verflossene schlechte Commer für den Erfolg der Ferienkolonien ungunstig ge wesen sei; das ist nicht ber Fall gewesen. Ja, wenn für die Beurteilung die Gewichtsresultate allein maßgebend wären, so ist in den regnerischen und fühlen Monaten Juni, Augus und September ein besserer Erfolg erzielt worden als im Monat Juli, der vom schönsten Sommerwetter begünstigt war. Das ist nun freilich ohne weiteres nicht zulässig, dens so wichtig auch die Zunahme des Körpergewichtes, welche vot zugsweise der in allen Berichten der Führer und Führerinnes gelobten vortresslichen Berpflegung zu danken ist, auch sein mag, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß reich liche Bewegung im Freien, Turnspiele und Mariche, Die neinrlich bei gutem Wetter bevorzugt werben, einen ftarferen Fettansat verhindern. Rur so ist es zu verstehen, daß die Knaben-Kolonie des Juli die geringste Gewichtszunahme ausweist, während der mit warmen Golbädern und größeres Körverruhe verbundene Aufenthalt in Oldeslee in dieler 26

ziehung die besten Erfolge erzielt hat. 100 Madchen Der ersten Kolonie nahmen in vier Wochen um 187 Kg., auf den Kopf also um 1,87 Kg.; 100 Knaben der zweiten Kolonie um 149 Kg., auf den Kopf also um 1,49 Kg.; 100 Mädchen der dritten Kolonie um 228 Kg., auf den Kopf also um 2,28 Kg.; und 48 Knaben der vierten Rolonie in 3 Wochen um 83 Kg., alfo auf den Kopf um 1,95 Rg. zu. Die höchst e Gewichtszunahme im Einzelfalle betrug in allen Kolonien 5 Kg. Ansehnliche Erfolge wurden auch in Oldesloe erzielt. Die Gewichtszunahme betrug dort durchschnittlich 2,55 Kg., die Höchstrunahme 4,25 Kg. In den Berichten der Führer und Führerinnen wird wiederum der zu zahlreiche Besuch der Eltern an Sonntagen gerügt. Das Zustecken von Näschereien an die Kinder ist wiederum unangenehm aufgefallen. Nachdem auch die Anordnung des Vorstandes, den Besuch auf einen bestimmten Sonntag zu besotzunden, ohne Wirtung geblieben ist, wird er sich nunmehr dazu entschließen müssen, nach dem Vorgange vieler auswärtigen Ferienkolonien, den Besuch durch Angehörige während des vierwöchigen Aufenthaltes der Kinder auf dem Priwall ganz zu untersagen. Auch in diesem Jahre verdient die vierte Herbstkolonie besondere Beachtung. Der im vorigen Jahre unternommene Bersuch, den Aufenthalt ber Kinder an der See bis Mitte September zu verlängern, war damals, wie wir annahmen, dank dem hervorragenden schönen Spätsommer volkkommen gelungen. Das gleiche kann auch von der diesjährigen Herbstolonie gerühmt werden, trok des abs cheulichen Wetters. über den bauernden Erfolg des Ferienrufenthalts wurde auch in diesem Jahre um Weihnachten das Arteil der Hauptlehrer eingezogen. Es wurde gebeten, dem egelmäßigen Schulbesuch, der Zunahme an Kräften und bem egen Interesse der Kinder am Unterricht besondere Beachung zu schenken. Unter 325 Kindern, über die ein Bericht inlief, wurde bei 275 (85 % gegen 89 % im Jahre 1911) ein nerklicher, bei 41 ein geringerer oder vorübergehender, bei 9 ein Erfolg festgestellt. Auch in diesem Jahre zeigte sich die Birkung des Ferienausenthalts vornehmlich in der Beseiti= ung oder Besserung von Blutarmut, Kopfichmerz und Stroulose. Bon allen Freunden der Ferienkolonien wird noch olgende Mitteilung mit Interesse und Genugtuung begrüßt verden: in zwei diesjährigen Kolonien ift eine Umfrage vernstaltet worden, die im nächsten Jahre auf alle ausgebehnt jerden foll, wieviel Rinder jett, nach 32jahrigem Bestehen nseres Bereins, in den diesjährigen Gerientolonien vorhanen waren, deren Eltern bereits die Segnungen bes Aufnthalts in unserem Sause auf dem Privall genoffen haben. a die Mütter durchweg im jüngeren Alter heiraren als die läter, war vorauszusehen, daß es sich mehr um die ersteren ls um die letteren handeln würde. Unter ben 100 Knaben er zweiten Kolonie waren es 9, deren Mutter und 1, dessen later und in der vierten Kolonie unter 48 Knaben 3, deren lutter einst den Ferienkolonien angehört haben. Im ersteren alle also 10, im letteren etwa 6 %. Aus dem Kaffenbericht t folgendes hervorzuheben: Die regelmäßigen Ginnahmen on 5254,93 Mf. gegen 5129,36 Mf. im vorigen Jahre haben h um 125,57 Mf. erhöht. Die außerordentlichen Einnah-en dagegen sind mit 4921,50 Mf. gegen 5975,12 Mf. im ahre 1911 um mehr als 1000 Mf. zurnägeblieben. Die Herchtung und Bepflanzung des neu erworbenen Plages, die nstandsehung des Kolonistenhauses sowie die allgemeinen often erforderten 1661,32 Mf. gegen 962,32 Mf. im vorigen ahre. Auch die Verpflegung der Kinder in Oldesloe und ravemünde ist etwas teurer gewesen. Sie hat für 363 Ko= nisten 10 857,90 Mf. gelostet, mahrend im Jahre 1911 für io 10 567,65 Mf. ausgegeben wurden, für den Kopf asso, 190 Mf. gegen 29,40 Mf. im vorigen Jahre. An Einnahmen inden zusammen 10 176,40 Mf. den Ausgaben von 12 519,72 ark gegenüber, so daß auch in diesem Jahre dem Kapital-nto, welches jest 35 857,21 Mk. beträgt, 2343,29 Mk. entmmen werden mußten.

Die Ortofrankenkaffe bielt geftern abend eine außerdentliche Generalversammlung ab, die fich mit der Be-Migung ber Baugelder für den Neubau des Bermaltungsbaubes gu beschäftigen hatte. Rach einem ben Delegierten gegangenen Kostenanschlag belaufen sich die angeforderten aufosten auf 180 000 Mit. Aus der Mitte der Berfamm= ng wurden einige Anfragen bezüglich einzelner Positionen stellt, die vom Vorstand resp. nom Architekten beantwortet urden. Hierauf bewilligte die Generalversammlung einstehen. mmig den geforderten Betrag. Nach einem Hinweise das uf, daß die weitere Regelung der Bauangelegenheiten nuns ihr Sache der Baukommission sei, erfolgte Schluß der tsammlung.

Aus einem Arbeiter, paradiefe". Man schreibt uns: ie man auf dem Bochofenwert "freiwillige Gaben" für eine ihltätige Stiftung sammelt, zeigt folgendes Vorkommnis: i der Lohnzahlung am legten Sonnabend wurde jedem beiter empfohlen, sich an dieser Stiftung zu beteiligen; er Arbeiter ethielt an einem Tisch seinen Lohn und mußte nn an den nächsten Tisch treten, um einen Teil seiner ier verdienten Groschen als "freiwislige" Gabe wieder abgeben. Wer noch nach einer Ausrede suchte, ber wurde Arm gefaßt und an ben Tisch herangezogen. Daß jeder beiter zu der Stiftung beitragen sollte, war auch aus der te zu erkennen, denn diese war schon vorher mit den Ra= n der famtlichen Arbeiter versehen. Bielleicht werden nun die= igen Arbeiter, die trogbem nichts gegeben haben, schon in ben chsten Lagen die Folgen zu spinen bekommen, am Ende Deutsch-Sibirien (wie bas Werk von den Arbeitern geunt wird) verlassen mussen. — Wieder zwei Unlle. Am Freitag wurde ein Arbeiter durch ein Drahtseil Unterfiefer schwer verlegt. Um Sonnabend wurden einem beiter durch einen herabsallenden Behalter beide Beine rochen.

Gefundene Stelette. Bei dem Durchbau bes St.-Ainnen" ofters murden auf dem Hof des Riofters beim Musgraben Perzungefanälen, ungefähr ein Meter tief, Stelette geden, die allem Unicheine nach aus der Alosterzeit vom fang des 16. Jahrhunderts stammen. Es wurde ein issengrab gefunden, in dem fich 4-5 Steictte befanden, weiter veischiedene einzelne Cfelette.

Die Walfischausstellung an der Puppenbrücke ist täglich früh bis abends zu besichtigen. Man fieht einen präierten Finnwal, der im Jahre 1901 in der Nähe des Nord-5 gefangen wurde und 2400 Zentner wog. Sein Alter wird 100 Jahre geschätzt. Der Rachen mißt von der Mundspitze zur Schlundröhre fast 5 Mtr., die innere Breite über 2 Mtr. 5 Stelett der Seitenstossen, das extra aufgestellt ist, hat Dimensionen von Saurierfüßen mit Krallen, wie Wal Elejant noch überbleibsel aus der Saurierzeit genannt den könnten. Auch Embryo und Hötus sind präsiert worden. Die Fanggeräte werden demonstriert. Außer Wal sind noch eine ganze Anzahl präparierter Haisische deren Gebisse, setner Eidechsen, Seevögel, Delphinarten, kodil und Tiere der Tiesse ausgestellt worden, sodaß der uch der Ausstellung nur zu empsehlen ist.

Ein starter Sturmwind braufte gestern abend über unsere end dahin und zaufte heitig in ben Aeften und 3meigen noch tahlen Bäume und Sträucher. heute wirbeln Schneeen durch die Luft und zeigen, daß die Herrschaft des iters noch immer nicht ganz gebrochen ist. Aber schon tet alles darauf hin, daß der Frühling in wenigen Tagen Sieger aus dem Ringen mit dem eisgrauen Winter her= gehen wird.

pb. 2Ber ift der Kaufer ? In der Diacht pom 3. gum 4. d. Mts. ist in Klein-Parin ein Regulator gestohlen wors den, der hier in Lübeck verkauft sein soll. Der unbekannte Käufer wird ersucht, sich im Bureau ber Kriminal-Polizei zu melden.

Menes Stadttheater. Man Schreibt uns: Der überaus große Erfolg, den Robert Nhil am Montag mit seiner "Teufel"-Darstellung errungen hat, bestimmte die Direktion des Stadtiheaters, dem geschähten Künstler Vorschläge für eine Wiederholung des hochintereffanten Gaftspielabends zu machen. Es ist ihr gelungen, eine zweite Aufführung der geistwollen Komödie "Der Teufel" mit Robert Nhil für Donnerstag anseigen zu können. Vielen, die Robert Mil in Diefer Rolle nicht gefehen haben, ift damit Gelegenheit gegeben, seine vornehme und durchaus eigenartige Kunft genießen zu können; seiner zahlreichen Berehrerschar aber wird die Wiederholung sicher ganz besondere Freude bereiten. Karfreitag bleibt das Theater geschlossen. Für Oftersonntag bereitet die Oper Marschners größtes Opernwert "Der Tem p= fer und die Judin" in ber Meubearbeitung von Dr. Sans Pfigner, vor.

Samburg. Ein aufregender Borgang ereignete sich Sonntag nachmittag im Hagenbeder Tierpart in Stellingen. Der Kassierer ber Löwengrubenkasse, der trok wiederholter Warnung und unberechtigter Beise ben Raum der Löwenschlucht betrat und den größten der dort befindlichen Löwen mit einer Peitsche schlug, wurde von diesem angefallen und ju Boben geworfen, worauf ber Lome ihm mehrere Fleischwunden an den Beinen beibrachte. Um den Verletzten aus der Schlucht herausholen zu können, wurden die Löwen durch Schüsse zurückgeschreckt, wobei der angreifende große Löwe erschossen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verlette in das Krankenhaus geschafft. — Ein Schulkind leben dig begraben. Ein nicht all-täglicher Unfall ereignete sich Montag abend Ede der Bethesda- und Burgstraße. Kinder hatten sich dort in einem Sandhügel eine Sohle gebaut und in der Ruhle gespielt. Plöglich stürzte die Sohle zusammen, so daß die Kinder zum Teil nerschüttet murben. Anger der 13jahrigen Elisabeth hilbich konnten sich alle Kinder retten. Die ängstlichen Kinder liefen, auftatt Passanten von bem Geschehnis zu unterrichten, davon. Erst nach Berlauf einer Niertelstunde befamen Borübergehende Kenntnis von dem Unfall. Man benachrichtigte die Polizei, die dann die Feuerwehr alarmierte. die das Kind ans Tageslicht brachte. Man stellte dann sofort mit dem Bulmotor Wiederbelebungsversuche an, die aber leider ersolglos waren, da von der Zeit des Einsturzes des Sandhügels bis zur Requirierung ber Feuerwehr zu viel Beit verstrichen mar.

Hamburg. Ein Hauptmann auf der Anklage= bank. Bom Samburger Kriegsgericht wurde gestern ber Hauptmann v. Kohe von der 9. Kompagnie des Infanterie-regiments Nr. 76 wegen Mighandlung und Beleidis gung Untergebener zu zehn Tagen Stubenarrest ver-urteilt. Wegen Gefährdung der Disziplin war während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Näheres wird noch nicht berichtet.

Bergedorf. Ein großes Feuer brach am Sonnabend abend im Schükenhof in Altenbruch aus. Trokdem die Feuerwehr bald zur Stelle war, konnte bei dem herrschenden Sturm nur der Saal und die benachbarten Gebäude gerettet werden. Das Wohnhaus brannte völlig herunter mit fast bem ganzen Mobiliar.

Ihehoe. Großseuer. In Averlach sind am Sonn= abend die Wohn= und Wirtschaftsgebäude des Landmannes Hader vollständig niedergebraunt. Größere Heuvorräte sind vernichtet worden; das lebende und tote Inventar konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Schwerin. Der außerordentliche Landtag foll am 27. April in Schwerin im Softheater zweds Berfassungsresorm zusammentreten. Bis dahin hoffen die, so die Regierung ausmachen, einen Brei zurechtgerührt zu has ben, den der "Einigungslandtag" schlucken kann. — Uns scheint, daß das Theater der richtige Raum für eine solche Komödie ist.

Oldenburg. Schweres Autoungliid. Bei Damme stürzte ein Automobil um, wobei zwei Damen lebensgefährlich verlett murden.

Theater und Musik.

Neues Stadtiheater. Der Teufel", Gesellschafts-komodie in 3 Aften von Franz Molnar. Der Ungar Molnar macht in feinen Romodien, ebenso wie die Englander Chaw und Wilde, die beffergekleibete Befellichaft gur Bielschoibe seines Wiges und Spottes. Seine Grucke gehören eigentlich garnicht der dramatischen Literatur an, sondern find geistiprühende Feuilletons, die für die Bühne geschickt zurecht gemacht sind. Mit sicherem Scharfblick spürt Molnar die Schwächen ber oberen Kreise auf, die er ja auch aus eigener Erfahrung tennt, und stellt sie lachend an den Branger, wohl wissend, daß er damit nichts ändert, sondern nur amusiert. Schließlich ist das auch der letzte Zweck seiner Gesellschaftstritt und darum ist sie als solche völlig belanglos.

"Den Teufel spürt das Bölkden nie, und wenn er es beim Kragen hätte", dieses Goethesche Zitat möchte man als Motto vor Molnars Komödie "Der Leufel" segen. Der Teufel, den wir darin in elegantem Gesellschaftkanzug kennen lernen, wird von all den Leutchen, die er am Rragen hat und die von ihm beherrscht werden, wohl gesürchtet, aber doch folgen sie instinktiv seinem Willen. Der Maler Hans, der sich verheiraten will, obwohl sein Heit Jahren für Jolantha, die Frau eines Freundes, glübt, und Jolantha selbst, die gern eine anständige Frau bleiben möchte, aber doch zulegt in die Arme des Malers finkt, sie werden, so sehr sie sich auch strauben, die Opfer des Teufels. In schillernden Gägen, die oft durch paradore Wendungen verbluffen, entrollt fich die Komodie por den Augen der Beschauer. Mit einem spottischen "Voila" des Teufels, der auf den hintergrund der Szene hindeutet, mo fich hans und Jolantha in den Armen liegen, ichließt das

Stud giemlich unerwartet.

Die gestrige Aufführung ber Komodie interesfierte befonders lebhaft durch die Mitwirfung des herrn Rhil vom Deutschen Schauspielhaus in hamburg in der Titelrolle. Diefer bedeutende Runftler schuf als "Leufel" eine auger-ordentlich mirtungsvolle Genalt, ber ftets fichtbar oder unfichtbar ein feiner farkastischer Bug um den Lippen spielte. Reine Mance ging da verloren, jede fleine Malice mar ein Ereffer. Frl. Bfliegl, der folche Rollen besonders liegen. war eine elegante Jolantha, Berr Hog ein warmblütiger Maler Hans. Ein niedliches Modell, in dem noch nicht alles natürliches Empfinden erstorben ift, fpielte Gel. Buppeden. Auch herr Berton als Gatte der Jolantha verdient Lob. Die von herrn Brunom gut einstudierte und geschmachvoll infgenierte Borftellung fand ben lebhaften Beifall bes gablreich erschienenen Bublifums.

Standesamiliche Nacheichteit

bom 9. bis 15. März 1913. 1

Geburten.

a) Anaben: Mame und Beruf des Baters. 23. Februar. Schmied G. F. Schabel (Schonboden).

W. J. H. C. Waack. 🎨 🏇 b) Madchen: Mame und Beruf des Vaters. 🚉

5. März. Postschaffner P. K. Th. Sass. Borarbeiter W. G. J. Schopenhauer (Zwillinge). Buchhalter F. K. Thiele. 6. Habrikdirektor A. J. Aschleben. 8. Schmied H. Herben. 7. Maurer H. M. H. H. Hartleben. 8. Schmied H. A. G. Koch. Landmann K. W. J. Minus (Jiraclsdorf). Arbeiter E. H. Wagen (Marmare) Walthardhaffdan G. M. G. E. F. A. Miller (Vorwert). Waschereibesiger F. S. A. Stamer. Töpfer P. J. C. Bunck. Schmied D. F. ke. Ramm. Arbeiter S. F. J. Crawan. 9. Schmied S. F. W. Paafe. Kaiserlicher Bant = Kalkulator P. Schmig. 10. Maschinenschlosser H. H. D. Clasohm. Kaufmann F. W. Trepfau. 11. Schmied K. A. W. H. H. H. Pagemann. 12. Prahmschiffer J. W. M. Witt. Schlosser J. R. Roesgen. Straßenbahnsmagenführer H. W. J. Dellien. 14. Kanzlist an der Handelskammer L. Al. H. Meins.

Angeordnete Anigebote. 10. März. Matrose H. H. Etessen in Kiel an Bord S. M. S. "Lothringen" und J. M. M. Bager. Doms Organist H. P. Ley und die geschiedene B. L. H. gen. A. v. d. Bellen geb. Bacmeister. Bahnarbeiter R. F. Riemte und D. A. Dr. D. Lanfau in Schonbocken. Geschäftereisender S. S. B. Dundelmann und G. Dr. Seitmann. Rellner S. S. O. Feddern und M. K. J. Rugenstein in Liessow. Straßen-bahuschaffner D. A. Ibens und M. S. D. A. Leu in Bantin. 11. Mafdinenichloffer B. B. M. Brock und W. Ch. C. Leege in Moorgarten. Arbeiter A. S. A. Baumann und M. M. E. Dohrendorf in Kählstorf. Lehrer A. F. D. Zander und H. W. Janssen in Hamburg. Kaufmann M. W. A. Groth in hamburg und P. Bielfelbt. Arbeiter B. F. W. Dig und E. A. M. Barzel. Kaufmann P. K. Ch. Haffe in Barmen und M. D. H. J. Evers. Kassengehilse H. J. H. Haß und M. W. M. E. Friede. Musiker G. J. Gerber und M. A. Longuet. Uhrmacher L. F. Behnfeldt und M. G. G. Schröber. 12. Klempnergeselle J. W. Haunemann und G. D. G. Sacker. Lehrer G. D. K. J. Schermer und R. T. E. Harms. Augenarzt Dr. med. J. Hagemann und A. G. Döring. 13. Kauf-mann L. J. A. W. Brandt in Traben-Trarbach und E. E. D. Schmidt. Maschinenbauer J. H. Bellmann und J. L. Poppe. Stellmachergeselle L. K. M. Lau und E. K. M. E. Poppe. Steumachergeseine E. M. M. Lan und G. M. M. Böttger. Schmiedegeselle O. Armgardt und B. M. W. Prinzlin. Kellner F. J. Kraye und K. M. Stjönnemann, beide in Rendsburg. Arbeiter G. F. J. H. Ho. Harnack und C. M. K. Lihenroth, beide in Borby. Fabrifarbeiter A. H. Schnoor und M. T. Muhlack, beide in Hamburg. Hand-lungsgehilfe G. W. Gärtner und G. K. Tschech in Dresden. 14. Arbeiter J. 23. Sartfopf und A. D. G. Wulf. Bacter D. M. D. Baichen in Bargteheide und A. R. E. Sager. Schlossergeselle S. B. Dictel und G. M. A. Schimmelpfennig. Arbeiter D. R. E. Kömer und A. R. W. G. Bruhn in Carlow. Arbeiter 2B. R. A. E. Möller und 2B. E. A. Gpert Arbeiter S. R. R. Bohl und B. W. C. Roft. Arbeiter S. F. C. Burmester und die geschiedene J. S. M. A. Stapel-feldt geb. Luchtmann. 15. Schlossergeselle H. E. A. F. Bartich und M. G. Möllenbrock. Handlungsgehilfe B. P M. Bülow und A. E. D. Holft. Bureaugistent H. H. H. Kills und W. C. D. Wulf. Apotheter F. E. P. Helm in' Kiel und M. J. K. Steinbach.

Cheichlichungen. 11. März. Flußschiffer K. H. F. Fehling und M. Chr. M. Specht. Schlachtergeselle H. W. J. Dickenow und W. E. B. Wiedemann. 12. Oberlehrer E. St. E. Pauls und A. E. B. Wiedemann. 12. Oberlehrer E. St. E. Pauls und A. Lindenderg. Gärtner H. J. W. Chr. G. Godendorff und M. E. J. Eggers. 13. Scemaschinist K. A. F. Liebenow und M. E. F. Dettmann. 14. Monteur K. H. Müller in Hamsburg und K. L. A. M. Kans. Deforateur E. Priedigkeit in Hamburg und E. S. A. Stecker. Handlungsgehilfe A. E. Lindloff und G. Supöcz. 15. Eisenbahnwagenschieber H. K. D. Behnke und Chr. M. H. L. Faasch. Arbeiter H. W. A. D. Behnke und Chr. M. H. D. L. Faasch. Arbeiter H. W. A. Mittendorf und A. D. S. Haase. Sahnhofsvorsteher K. F. G. Schröder in Eutin und Witwe M. L. D. Bliesemann geb. Türgens. Backer J. R. Chr. Laht in Bremen und E. M. Feddern. Stationswärter E. F. A. Ofting in Clinde und E. W. K. Schröder. Arbeiter G. Chr. K. Kaben und M. M. H. F. Janit. Zimmergeselle K. F. Schölermann in Neuenfirchen und Wt. M. D. Jessen. Lehrer E. F. H. D. Kopper und A. L. D. Quante. Eisenbahnarbeiter J. Chr. H. Kleinfeldt in Hamburg und die geschiedene B. J. W. Stück Kleinseldt in Hamburg und die geschiedene B. J. W. Stück geb. Wilms. Bauunternehmer J. H. Arenhseld und G. A. L. M. Ascherg. Schlossergeselle D. K. J. Seemann und M. J. M. Holg. Zementmüller F. W. B. A. Frenkel und H. M. K. Kothe. Kausmann J. A. Hinrichsen in Abrensburg und A. M. K. W. Burmester. Kausmann D. Vi. A. Keddelten und Die Geschiedens M. S. W. Burmester. und die geschiedene M. F. A. Mohrmann geb. Hellmann, Wiehhandler H. J. W. Husfeldt und die geschiedene L. M. W. Busfeldt und die geschiedene L. M. W. Wigger geb. Krooss.

Sterbefälle.

9. März. K. J. Stallbaum, 1 M. F. H. S. S. Steen, 15 J. F. W. Stümer, 71/4 Std. 10. H. Bremer, 3 M. G. H. Galsson, 9 M. 11. W. C. K. Schröder, 1 M. G. M. H. G. G. geb. Schunacher, Witwe des Stuhlmachers meiners J. K. W. Mühlhausen, 12. M. C. J. geb. Schröder, Chefrau des Arbeiters J. J. L. Prahl. 49 J. C. A. Robowsky, 8 Z. C. W. geb. Grage, Witwe des E. A. Robowsty, 3 L. C. C. M. geb. Grage, Witwe des Hauszimmermanns J. G. W. Speckhahn, 84 J. B. G. J. Hallenter J. Dasenkamp. 7 Mt. L. G. G. Papit. 8 J. 7 Mt. Arbeiter J. W. Steen, 74 J. D. J. P. Bugloff, 7 Mt. W. H. H. D. D. Marstiensen, 2 J. Schlächter J. U. K. J. Dilsberg, 55 J. 13. G. Al. G. Burmeister, 11 L. J. K. W. geb. Wulf, Witwe des Dusneis Al. Chr. Jäger S3 J. L. Al. geb Kaping, Witwe des J. Prabl, 91 J. Schuhmacher J. J. F. Steffens, 77 J. 14. Ein Knabe, 3 Lage alt, V.: Litcher H. K. H. Henselden. Ein totgeb. Mädchen, V.: Schlachtermeister D. A. Shr. Scheel. Raufmann A. K. H. Kitticher, 43 J. M. M. C. geb. Nicks. do. ff. Witwe des Privatiers A. J. A. Chman, 77 J. 15. G. K. G. Clasen, 7 Mt. Brennmaterialienhändler C. H. W. Burmeister, 52 J. C. M. S. Blunck, 76 J. L. J. H. Burmeister, Witwe des Schmiedemeisters J. Chr. C. Schwinstendorff, Witwe des Schmiedemeisters J. Chr. C. Schwinstendorff, Witwe des Schmiedemeisters J. Chr. C. Schwinstendorff, 74 J. G. B. K. Muller, 6 Mt.

Berantwortlich für die Rubrit "Lubed und Rachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artifel: Paul Löwigt. für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Berleger: Ih. Schwarth. Drud: Friedr. Meyer & Ca. Sämtlich in Lübed.

Komitees und Kommissionssitzungen

Naturfreunde.

Mittwoch abend 81/2 Uhr: (2188

Vorstands-Sitzung.

Frieda Katuna Paul Bachmann Berlobte.

(2168) Lübeck, Palmionntag 1918.

Bestern nachmittag murbe uns ein fraftiger Junge geboren. E. Burmeister und Frau, geb. Borgert.

Die gläckliche Geburt einer gefrenden Lochter zeigen an H. Mesnikow und Frau Auguste, geb. Oppermann.

Rue bie vielen Geichenke und Gramlationen zu unferer Gochzeit

danken herzlich H. Müller u. Frau

geb. Kans. Uerband der

Zahilalieitetdeilifi.

Zahiftelle Lübeck.

Am Sonntag d. 16. März find unser Mitglied die Kollegin

Wilheiwine Meyer.

Shre ihrem Andenten! Die Beerdigung findet Donneretag, ben 20. Mars, nachmittags 8% Uhr, auf bem Borweiter Kined.

Die Mitalieder versammeln fich zur Teilnahme an derselben um 3/4 Uhr beim "Weihen Hirde."

Die Ortsverwaltung. Für die tergliche Teilnabme bei der Befiatung meines lieben Mannes, besonders dem Buchdruckers perein und Zozialdemofratischen Berein hiermit meinen innigiten Dant.

Bertha Stegemann geb. Kaschner.

Danksagung.

Rür die vielen Beweife herzlicher Teilnahme und die reichen Krangpenden beim Dinicheiben unferes lieben Emichlaknen unsern innighten Dant,

Otto Martiensen und Frau.

Alte die vielen Granulationen u. Geichente anläglich ber Konfirmation unfered Tohacé Karl danken berglicht

A. Friese u. Frau.

Für die vielen Graculationen zur Lonfirmation unjered Cohnes Willi danken herelich

W. Burmeister u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Aufmerdiamfeiten .Konfirmation unierer Tochter Emma

bantenhaglid J. Saumann v. Prau nebst Sochter Emma. Für die Dielen Geschenke und Gratulationen zue Konnemation unscrer Toxter Else sagen wir hier-

mit uniern kesten Tank (2106)J. Koop u. Fran nebst Tochter. Kar de Geldente u Olükovüniches. Konfirmation keften Tant. W.Paasch **e. Fray** v. Sohn Arrast. **9**11.104.(2165

Húc die pieien Geschenke und Geatulationen zue Konfirmation lagen keiten Sanf

W. Eckmana v. Frau nedi Tobier.

Für die vielen Karten u. Geichenke zur Kendinstien unferer Teiter hegliga Dut Asmilie Cloppatt. 21:21

Für die Pielen Auswerftamken antāžiá da konāmatien unjerer

Zohin Mela dandin heiglich P. Neumann a. Fran

nedft Tochter. 2117) file die Geichenke und Ichams

lakeren zu konfirmation unferer Toder darin bergild

Ladwig Dessw 21 13) nebit Todier Anna.

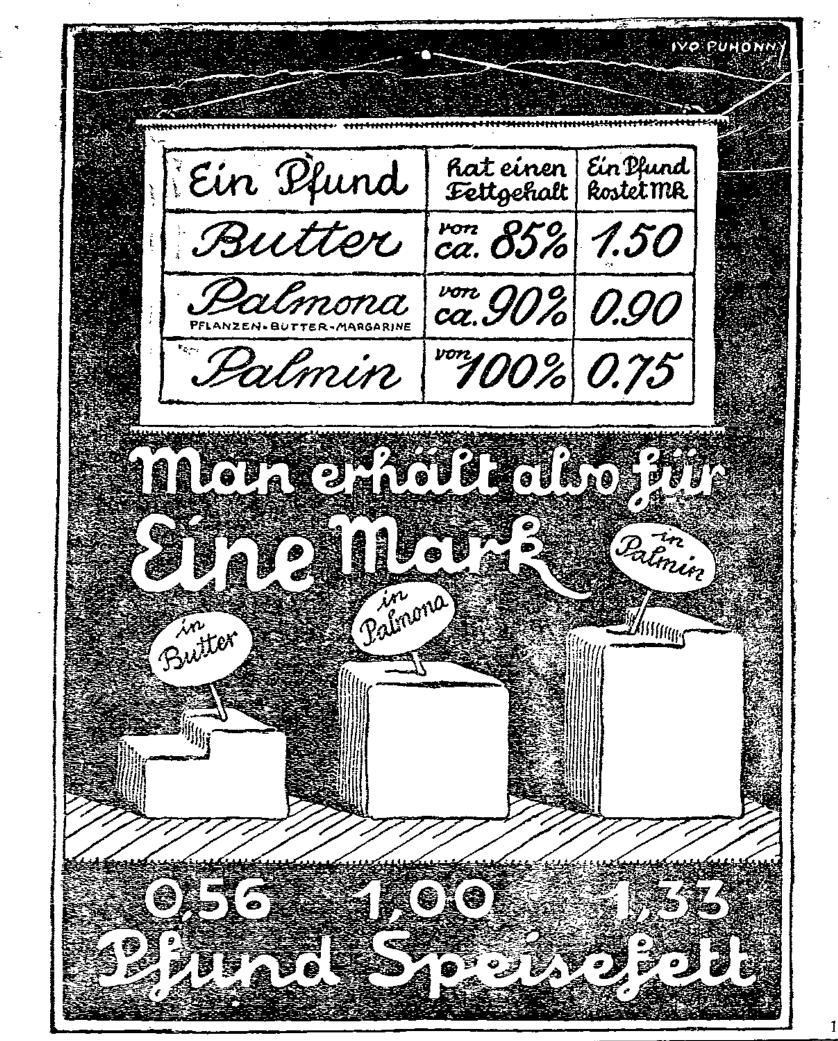
Für die ordina Giotalenianen und Scidente zur Konfinnation unieres Solve Has ducin trolle

Pr. Borchert u. Fran

21 [4] nesse Cohn Für aneiere Ammericaniei ur Cestroice whee Schad film dustra berglid

A. Bellmann u. From nebst Sobn. Trevelment 5. II 2145) Mar ou richer Aufmentiemkeiten pu kadiroda wins Echas

Adal destru berglich W. Meredd v. Fran rebri Sebil Onciden Cont for the right Remarkable of the Residence mens Sobres Willelm P. Belcher s. Pran.



Für die vielen Ausmerksamkeiren anläglich ber Schulentlaffung unferer Tochter Kate banten berglich

F. Jaeckstat und Frau nebit Tochter. 2118)

ffür die vielen Graculationen und Geldenke zur Konstrnation unseres Sohnes Ludwig jagen wir unferen (2119)berglichen Dank.

K. Lucht and Frau nebst Sohn. Kür die vielen Granulationen und

Geschenke zur Konfirmation danken heralidi Glöde und Frau nebst Tochter.

Bur Die Gratulationen gur Ronfirmation unferes Cohnes Karl danken herzlich Fr. Jakobs g. Fran nebst Sohn.

But Die rielen Gilldwiniche gur Konfirmation unferer Tochter Helene (2124)danken herzlich Mehlberg u. Frau nebst Tochter.

Bur die vielen Glückwünsche und Gratulationen zur Konfirmation unseres Cobnes banken herglich (2126 Joh. Glasen u. Frau nebst Schn.

Für die zahireiden klufmertsamkeilen zur Konstrmation unierer Sochier Erna bonten berglich (2127 M. Rûrnberg u. Fran nebst Tochter.

Kür die vielen Glückvünsche und Geldenke zur Konstmotion unserer Tocter **Hean**i danten heczlich (2123) Johs. Zenner und Frau.

Für die reien Glückwünsche zur Konfirmation unjeres Sohnes danken O. Paetzel u. Frau herstich nebit Cobn. 2129)

Für die Granilanonen zur Konfirmation unfarer Tochter danken C. Rieck and Fran becalide 2131) nebit Tochter.

Kür ermiesene Tollnahme en der Konfirmation unferes Cohnes banken W. Siekmaan und Fran rebit Cohn Willelm.

Lautjegung. Mur die vielen Geidente und Grafulationen zur Konfirmation (2111)dankn hezlicht Ficus C. Dietz nebst Tochter

Clara. Heiglichen Lauf für die vielen Aufmerklamkeiten zur Konfemation micres Cobnes Valler. R. Wichmann and Fran.

Her die vielen Gratulationen zur Romanusian entres Cours Alois danies berglich M. Stämpel and From nekst Seka.

Pär die sielen Gratulationen auc Aprilia entres Colors Mans denten berglich a bloom and from gen Roocks Anger Comm

Für die zahlreichen Gratulationen und Aufmerksamkeiten anläglich ber Schulentlaffung unferes Schnes Otto danfen berglichft H. Hinze u. Frau. (1159)Mölln in Lbg.

Bur ermieiene Aufmerksamfeit danken herzlich

C. Stuchien u. Frau 2164) nebit Sobn.

Sur ermiefene Aufmerkfamkeit jur Confirmation banken berglich W. Richter u. Frau nebit Sohn.

Für die vielen Gratulationen gur Konfirmation unseres Sohnes banten G. Jörn u. Frau heralid 2170) nebit Cobn.

Gur ermiejene Aufmertfamteit gur Konfirmation danken herzlich

G. Bohnsack c. Frau, Hans Bohnsack. 2169)

Kür die melen Gratulationen und Geldienke auläglich der Konficmation unserer Tochter Anna jagen herze lichen Dant H. Gerke u. Frau nebit Tochter.

Bur die vielen Gratulationen aur Konfirmation unferer Kinder Adolf und Elly banken heralich L. Möller u. Frau, Teichürage ob.

Kat die vielen Gratulotionen und Geschenke zur Konstrmation danken berglich H. Jenckel und Frau nebit Tochter Erna.

Alle die vielen Gludwaniche gut Konfirmation unferes Sohnes Rudolf fagen beften Dant (2137)Tremstamo. Familie Springer.

Für erwieiene Aufmerklamkeuen gut Konfirmation danken herzlich

Otto Capell und Frau nebit Gohn. far die vielen Gratulationen gur Souremation unferer Lochter Frieda

danken herzlich A. Wagner u. Frau nebst Toebter. Kür die vielen Gratulationen und

Geidenke zur Konfirmation unserer Locter Lina danken herzlich (2149 F. Earsam u. Frau nebst Tochter. Mix die vielen Gratulationen und

Geidente zur Konstemation unseres Cobnes Erdmann danken herzlich 2154) G. Basack u. Fran Bebst Sohn Für die vielen Gratulationen

zur Konfirmation unseres Sohnes (2151 **Heiprich** danken H. Schlichte und Frau. Hur die vielen Gindwariche und

Geschenke zur Konstrmation danken

betalich P. Meyburg u. Prau

nebft Tochter Ida. 2155) Für die vielen Aufmerkiamkeiten jur Longrwation banken berglich. Ludwig Egré und Frau mobil Factor Minus. 21.5)

Kür die viclen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Anna banten herzlich 2148) Paul Köpcke u. Frau.

Für die Gratulationen zur Ronfirmation danken herglichst

C. Hirsch u. Frau nebit Sohn Hans.

Wür die vielen Gratulationen und Gelchenke zur Konfirmation danken (2147)

Fr. Krausmann u. Tochter Erna. Kür die Gratulationen und Geschenke gur Konfirmation banken

Rud. Nilsson u. Frau heralich nebit Tochter. 214S). Har die vielen Glückwünsche und

Geschenke zur Konsirmation unserer Tochter banken berglich J. Burmeister u. Frau nebst Tochter Schlump, Meu-Strafe 6. Emma. Für Die vielen Gratulationen und

Geichente zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich

Pr. Pick und Frau nebit Tochter Henny.

Bur Die vielen Aufmertjamteiten anlählich ber Konfirmation unserer Tochter Lina sagen herzlichen Dank 2166) Namilie Rob. Waldburger.

ffür die vielen Gratulationen und Geschenke gur Konfirmation unseres Sohnes Ernst lagen herzlichen Dank 2161)F. Becker u. Frau nebst Sohn.

Wir die vielen Gratulationen gut Konfirmation unserer Tochter Frida danken herzlich M. Fab und Frau nebst Tochter.

Sur die vieien Gluckwunsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Paula jagen herzlichen (2187)Dant. J. H. Wulff und Frau

nebit Tochter.

ffür die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Lis= beth danken herzlich. J. Meyer u. Frau nebst Tochter Arempelsborf Ar. 68.

Für die vielen Grantlationen anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Ella danken bestens (2179 Gastay Tamm u. Prau nebst Tochter Für Die vielen Gratulationen gur

Konfirmation danken herzlichst Ludwig Haack u. Frau nebst Tochter Else. 2180)

Für die vielen Gludwunsche und Geschenke anläglich ber Konfirmation unserer Sochter Marieanne fagen bergt. Lant Hans Grevesmühl n. Fran nebst Tochter.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich ber Schulentlaffung unseres Sohnes danten C. Sandraard u. Frau,

Für die vielen Gratulationen u. unserer Tochter Ella fagen herglichften Dant Priedrich Groht u. Frau nebst Tochter Eila.

Für Die gablreichen Weschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Nichte Herta Tonn fagen wir allen Verwandten u. Bekannten unsern herzlichsten Dank. Johs. Schroeder u. Frau geb. Tonn

Pflanzbohnen.

Große Bohnen zu verkaufen. Helmreich, Kackenburg.

Vache= u. Sohlleder in Sauten und im Ausschnitt billigft. C. Kahns, Mengstr. 5.

Weine, Spirituosen u. Liköre in jeder Preislage

empfiehlt J.H. Stooß, Engelsgrube.

> Achtung! Deutscher

Mitalieder-Versammlung am Mittwoch, dem 19. März abende 81/2 life

im, Gewerkschaftshausa Johannisstraße 50-52.

Tages Dronung: 1. Die Errichtung einer Jugent, abteilung. Bor 100 Jahren. Referent: Ge-

nosse Bromme. Berfchiedenes. Zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

am Mittwoch, dem 19. März abends 81/2 Uhr

im, Gewerkschaftshaus Johannisstraße 50-52.

Tagesorbnung: 1. Unträge gur Generalversammlung 2. Unsere Algitation.

3. Berichiedenes. Das Erscheinen aller Mitgli det ist erwünscht.

2160)

Der Vorstand.

Prolongiert!

Infolge des kolossalen Érfol: ges, Zuspruchs und der dringenden Wünsche des werten Publikums ist die Spielzeit des 5 aktigen Filmdramas

"Der Andere" in der Hauptrolle Albert

assermann noch bis einschl. Donnerstag

verlängert! Alleinige Aufführung 111 um 4—6, 7—9 u. 10—12 Zwischen 6-7 und 9-10 außer den anderen Sehenswürdigkeiten: Der Festzug in Lübeck.

Neues Stadttheater.

Heues Lichtspiel-Theater.

2186 Kleine Preise.

Mittwoch, ben 19. März 1913. Anfang 8 Uhr. Ende 101/3 Uhr. Außer Abonnement. Rleine Preifc

Kolberg. Hist. Schauspiel von Paul Hense.

Donnerstag, den 20. März 1913. Anfang 71/2 Uhr. Ende 10 Uhr. 155. B. i. B. Ab. Aufgeh. Donnst.-A. Legtes Gaftspiel von Rob. Nhil pom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg.

Der Teufel.

Gine Gesellichaftstomobie v. Molnar Der Teufel Robert Mhil Große Preise.

Freitag, den 21. März 1913. Karireitag geichloffen.

Sonnabend, ben 22. Mars 1918. Ende 10 Uhr. Anfang 71/2 Uhr. 156.B.i.Voll-A. 14.B.i. Connabb.A.

Fra Diavolo.

Kom. Oper von Auber. Opernpreise.

In Vorbereitung: "Tempfer und Indin", gr. Oper von Marschner in Der Bearbeitung v. Dr. Dans Bfignet und "Agnes Bernauer" pon K. Bebbel.

Friedrich Kebbel.

Zur Crinnerung an seinen 100. Geburtstag am 18. März 1913.

Friedrich Hebbel war einer der größten Architekten des Dramas! In großartigen Linien errichtete er seine Joeengebäude, die in nackten, kalten Formen empor= ragen, wirkend nur durch die Wucht ihrer Massen! Un= ter der Fulle seiner Gedanken litt leider nur zu oft die dichterische Gestaltung. Sebbel bringt in fast allen sei= ner Dramen irgend eine große und erhabene Idee zur Darftellung und um fie recht begreiflich zu machen, schent er sich nicht, die Charaktereigenschaften seiner Selden so ins Ungemessene zu steigern, daß sie wohl niemals auf der Erde gewandelt haben fonnen. Uebermenschliches vollbringen sie und mit einer ungeheuren Kraft der

Phantasie versuchte Hebbel sie zu vermenschlichen! Es war sein tragisches Schicksal, daß in seiner Brust amei Geelen im Widerstreite lagen und jum Lichte drängten: die des Philosophen und die des Dichters! Reine war start genug, die andere zu überwinden, und nur in wenigen Dramen, wie in den "Nibelungen" verichmolzen sie ineinander und schufen ein vollendetes

Runstwerk!

"Das Drama schildert den Gedanken, der Tat were den will durch Handeln oder Dulden", schreibt Hebbel in seinem ersten Tagebuche! Nach diesem Leitsatz hat er alle seine Dramen geschaffen! Und wie Gedanken etwas Abstraktes sind, so haben auch die aus Hebbels Gedan= kenwelt geborenen Personen nie auf der Erde gelebt! — "Ich bin immer so, wie die meisten Menschen nur im Fieber", charakterisiert Sebbel sich einmal treffend selbst! Auch die Gestalten seiner Dramen dünken uns immer nur wie im Fieber zu handeln, nur in unerdhaften Extremen sich zu bewegen!

Die allzu starke Gedankenschwere Hebbels schadete ebenfalls seiner Lyrik. Otto Ludwig sagte bei Gelegen= heit der Besprechung von Hebbels Drama "Julia": Bei Hebbel wie bei Richard Wagner leidet der dramatische Fluß unter der Absicht, in seder Rede, ja in sedem Worte bedeutend zu sein!" Dasselbe läßt sich beinahe auch von der lyrischen Poesie Sebbels behaupten, dem auch kein sangbares Lied gelungen ist! Nur wenige seiner

Gedichte haben Komponisten gefunden! —

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Schickfale der Menschen von den Verhältnissen bestimmt würden, so hätte ihn Hebbel mit seinen dramatischen Werken glänzend geführt! Soren wir darüber noch ein= mal Otto Ludwig, den gewiß niemand historisch=mate= rialistischerAnkränkelung beschuldigen wird und ber Sebbel denn auch als Fehler anrechnet, daß "das Schidsal bei Hebbel mehr ein Ergebnis der Zeit ist, in der seine Menschen leben, als das ihres eigenen Tuns. Sie leiden nicht, was ihre eigene Natur, sondern was die Denkart ihrer Zeit ihnen auferlegt, handelt!"

Friedrich Hebbels Weg zum Weltruhm des dramafissten Dichters ist überreichlich besetzt mit den grauen Meilensteinen der Sorge und Not, des Hungers und schwerer, erschütternder Seelenkämpfe. In der dumpfen Enge eines Proletarierhauses in Wesselburen wuchs er auf. Sein Bater war Maurer und kam mit seiner Ka= milie zeitlebens nicht aus den allerdürftigsten Verhält= nissen heraus. Bereits im zwölften Lebensjahre mußte Friedrich ihm als Handlanger auf dem Bau behilflich sein. Nach dem Tode des Baters kam der Fünfzehn=

jährige als Schreiber in die Kirchspielvogtei seines Hei= matortes, deren Borsteher J. J. Mohr ihn weidlich ausnütte. 8 Jahre vegetierte Sebbel so dahin. Einige Gedichte, die er mährend dieser Zeit schrieb und die in der von Amalie Schoppe geleiteten Samburger Zeit= schrift "Neue Pariser Modenblätter" veröffentlicht mur= den, verschafften ihm Freunde, die ihm die Mittel zu einem höheren Studium gaben. Er ging nach hamburg und von dort ein Jahr später nach Seidelberg und Mün= chen, um an den bortigen Universitäten zu studieren. Anfang 1839 kehrte er von München nach Samburg zu= rud, und zwar wegen Geldmangels zu Fuß!

Lange Zeit lebte er hier von den Unterstützungen Elise Lensings, einer Näherin, die dem weltunerfahrenen Dichter Mutter und Geliebte zugleich war. Zwei Kinder entsprossen ihrem freien Liebesbunde, die aber nicht lange lebten. Später hat sich Hebbel von Elise Lensing nach schweren Seelenkämpfen getrennt. Einige Beit vor ihrem Tode sohnte er sich aber wieder vollstän= dig mit ihr aus und nahm sie in sein Haus auf.

Im Jahre 1842 gewährte ihm der König Christian VIII. von Dänemark für zwei Jahre ein Stipendium von 600 Reichstalern. Ein ausländischer Botentat mußte eingreifen, um einen der größten Deutschen Dramatiker vor dem Berhungern zu bewahren! Die beutschen Böpfler haben für Dichter, die nicht nach ihrem Gefallen und für ihre Zwede brauchbar schrieben, bekannklich nie etwas übrig gehabt! — Hebbel war nun für einige Zeit aller pekuniären Sorgen ledig und konnte reisen! Er ging zuerst nach Paris, wo er Seinrich Seine besuchte, der ihn freundlich aufnahm. Dann zog er nach Rom und von dort 1845 nach Wien. Hier hat er bis zu seinem Tode am 13. Dezember 1863 gelebt, seit 1846 verheiratet mit der schon damals berühmten Hof-

burgschauspielerin Christine Enghaus.

Gleich das erste 1840 erschienene Drama Hebbels, seine "Judith", zeigt ihn in seiner gangen Gigenart: eine Sandlung, die wie ein Sturmwind" dahinbraust, Selden mit menschlichen Leidenschaften und Gefühlen, die ins Ueberirdische gesteigert sind. Der Dichter selbst hielt sein Werk für fnapp noch ausführbar! Er behan= delte darin schon sein Lieblingsthema: die Rache des Weibes an dem Manne, der es in seinen sittlichen Gefühlen verlette. Der Stoff des Dramas war der Bibel enknommen, ebenso wie der der Tragödie "Serodes und Mariamne". Der römische Statthalter Herodes will, daß seine Gattin Mariamne ihm in den Tod nachfolge, falls er selbst in der Schlacht falle. Dann soll Mariamne von seinen Kreaturen getötet werden. Mariamne erfährt das und ist aufs tiefste in ihrem Frauenstolz gefränft. Sie gibt sich schließlich freiwillig den Tod und lätt den Gatten reuevernichtet zurück. — "Gnges und sein Ring", die dritte Tragödie, in der Hebbel das Motiv von der Rache der in ihrer weiblichen Würde verletten Frau behandelt, ist eines seiner genialsten Werke, das sich durch eine meisterhafte konsequente Durchführung der Idee auszeichnet. Es läßt aber dennoch den modern benkenden Menschen vollständig fühl. Der Indische Rönig Kandaules zeigt stolz über die wunderbare Schönheit seines Weibes Rhodope diese, als sie nackt in ihrem Schlafgemach weilt, seinem Gastfreunde Gnges, dem ein Zauberring Unsichtbarkeit verleiht. Als er einen Augenblick den Ring abstreift, bemerkt ihn Rhodope. Er= ziehung und Sitte bewirken, daß sie sich in ihrer weiblichen Ehre aufs entsetzlichste beleidigt hält. Sie zwingt Gnges, ihren Gatten zu toten, ber im Zweifampfe fällt.

Nun läßt sie sich dem Gnges antrauen — aber kaum ist das geschen, so entleibt sie sich selbst nach den Worten: "... Ich bin entfühnt, denn keiner sah mich mehr, als dem es giemte!" -

Näher dem modernen Fühlen steht Bebbel mit seinem "bürgerlichen Trauerspiel": "Maria Magda= len a", das 1843 entstand. Ein bürgerlicher Kritiker und Literaturhistorifer nennt es sehr richtig "ganz burgerlich, denn es gibt darin nur die Gegensätze der Cha-raftere, nicht getrennter Kasten". Bon der Bühne herab wirft dieses Drama mit der zwingenden Gewalt eines wirklichen Lebensereignisses. Hebbel verwertete bei der Ausarbeitung des Werkes persönliche Ein= drude, die er von Vorgangen in der Familie seiner Wirtsleute in München erhalten hatte. Daher rührt wohl auch die sonst bei ihm so seltene Lebenswahrheit!

Ende 1851 vollendete er sein furchtbares Drama "Agnes Bernauer". Er wollte darin das Ber-hältnis behandeln, in welchem "das Individuum zum Staate steht". In Wahrheit aber hat er das Verhältnis und die Todseindschaft der zufällig herrschenden Klasse gegenüber der Beherrschten dargestellt! Die Serrschenden wollen nicht, daß von den Beherrschten irgend welche in den Genuß ihrer Privilegien gelangen, damit nicht in den unterdrückten "Untertanen" der Gedanke wach werde, auch sie seien nicht mit Naturnotwendigfeit zu einem Leben des Ausgebeutet= und Beherrichtwerdens bestimmt! Daher schufen die Regierenden die Begriffe von Chenbürtigfeit und Unebenbürtigfeit. - Bebbels Drama schildert, wie sich Pring Albrecht, der Sohn des Berzogs von Banern, in Agnes Bernauer, die Babers= tochter zu Augsburg, verliebt und sie heimlich heiratet, da sie ihm sonst nicht zu Willen sein würde Da Agnes Ber= nauer dem Prinzen unebenbiirtig ist, oder nach Sebbel "zu schön , um nicht die glühendsten Leidenschaften hervorzurusen, und doch zu niedrig, um auf einen Thron zu passen", wird dadurch die "Ordnung der Welt" gestört. Darum muß Ugnes Bernauer getötet werben, als sich Prinz Albrecht nicht von ihr trennen will und dann muß er sich mit einer Pringeffin vermählen, um mit ihr einen Thronfolger von Gottes Gnaden zu zeugen! Das Proletariat lehnt natürlich die Tendenz der "Agnes Bernauer" glattweg ab, wenn es sich auch an ber prächtigen Zeitfarbe des Studes, an der glänzenden Charafterifierung aller Personen darin erfreut! —

Unbestritten zu dem Größten in der Weltliteratur gehören Hebbels "Nibelungen". In drei Abteilun-gen: Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod und Kriemhilds Rache bewältigte er den granitnen Stoff des alten deutschen Epos, an dem sich alle Dramatiker vor und nach ihm die Zähne ausbissen. Hebbels auf das Uebermenschliche gerichteten Sinn ist es gelungen, den Riesengestalten des Nibelungenliedes dramatisches Leben zu verleihen. Selbst Richard Wagners Nibelungendichtung übertrifft die seine unendlich! Unvollendet ließ Hebbel ein Drama "Demetrius"

und eine groß angelegte Religionstragödie "Moloch", die aber ihrem Fragment nach zu urkeisen zu einem seiner ungeniegbarften Werke geworden ware. Ru erwähnen sind ferner noch sein von Otto Ludwig besprochenes Drama "Julia" und seine gequälten Lustspiele "Der Diamant" und "Der Rubin" sowie eine Tragifomodie "Ein Trauerspiel auf Sizilien"! — In einem Epos "Mutter und Kind" gibt er eine Art von sozialem Glaubensbekenntnis: "Man spricht von roten Gespensten Die man mit Pulver und Blei verscheuchen

Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs.

(37. Fortsekung.)

(Nachdruck verboten.)

"Ich habe Sie in einer sehr delikaten Angelegenheit auf-gesucht, Edu," begann nun Herr Löbel, setzte sich nieder und betrachtete angelegentlich seinen Hut, den er in den Händen hin und her schwang; "obwohl ich schließlich von Mann zu Mann nur meine Pflicht tue. Aber wenn Sie nicht hören wollen, was ich Ihnen zu sagen habe, dann sagen Sie es nur ruhig, und Daniel Löbel wird Ihre Schwelle nicht wieder

"Wie kann ich wissen, ob ich es hören will oder nicht, wenn ich nicht weiß, was es ist?" fragte Herr Lampe sehr

Berr Löbel bif seine Daumennägel, dann blidte er plot= lich auf. "Melia," sprach er, wie in einem Ausbruch ver= 8weiselter Offenheit, "Melia weint sich die Augen aus." Mit einem unterdrückten Ausruf sprang Herr Lampe von

seinem Stuhl auf und sah ihn gespannt an.

"Wenn sie wüßte, daß ich hier bin," fuhr Herr Löbel sort, "würde sie — ich weiß nicht, was sie dann tun würde. Das ist ihr Stolz; aber auch ich habe meinen Stolz — den Stolz, "Barum — warum weint sie denn?" fragte Herr Lampe Wit unsicherer Stimme.

"Seit einiger Zeit sieht sie ganz elend aus," berichtete der glaubwürdige Serr Löbel weiter, "und weint. Wenn ich Ihnen sage, daß ein Teil des Brautkleides, an dem sie arbeitete, ihr fortgenommen werden mußte, weil fortwährend ihre Tranen darauf fielen, können Sie sich wohl ungefähr porstellen, wie die Sachen stehen. Sie hat Sie niemals vergessen, Edu, und nur Ihr rasches Borgehen an jenem Tage war ihuld daran, daß sie mit dem jungen Schumann anfing. Sie hat auch Charafter, aber wenn sie ihre Liebe einmal verschenkt hat, kann fie es nicht zum zweitenmal tun; benn fie ist meine Tochter."

Erf warf einen heimlichen Blid auf seinen Zuhörer. Herr Sampe stand da, blaß und stramm und zitterte vor nervöser Erregung. Zweimal versuchte er zu sprechen, ohne daß es ihm

"So liegen die Dinge, Edu, "seufzte Herr Löbel und stand auf, als ob er gehen wollte. "Ich habe meine Pflicht getan. Es war schwer, aber ich habe sie getan." "Meinen Sie," fragte Berr Lampe, ber endlich feine Sprache wiedergesunden hatte, "weinen Sie, daß Amelia mich kan alledem noch heiraten würde?"

"Ob ich das meine!" wiederholte Herr Löbel, der natür= lich sehr entruftet war, daß seine sehr deutliche Rede irgend welche Fehlschlisse sollte gestatten können. "Spreche ich etwa zu einem Stock oder zu einem Stein, Edu?"

Herr Lampe tat einen tiefen Atemzug und fnöpfte dann seinen Rod zu, als ob er sich darauf vorbereiten wolle, Herrn Schümann gum tödlichen Zweikampf um die Person von Fräulein Löbel entgegenzutreten. Die Farbe war in seine Wangen zurückgefehrt und seine Augen waren ungewöhnlich hell. Er tat einen Schritt auf Herrn Löbel zu, preste warm deffen hand und drudte ihn wieder in seinen Stuhl.

"Sie mussen ihren Stolz bedenken, Edu," flüsterte dieser Herr wie ein Verschwörer, "sie wird es nicht ertragen können, daß die ganze Stadt von ihr spricht und mit Fingern auf sie

"Lassen Sie mich nur einen sehen, der mit Fingern auf sie zeigen würde," rief Herr Lampe mit schrecklicher Stimme, "lassen Sie mich nur einen sehen, mehr will ich jetzt nicht

"Das ist wohl gesprochen, Edu," sagte Herr Löbel und blickte ihn bewundernd an.

"Gesprochen?" meinte heroisch Herr Lampe. "Ich werde mehr tun, als sprechen!" Er ballte seine Fäuste und schritt fühn auf dem Teppich auf und nieder.

"Das überlassen Sie nur mir," besänstigte ihn Herr Löbel mit einem vertraulichen Blinzeln. "Ich werde schon alles in Ordnung bringen. Alles, was ich von Ihnen verlange, das ist, es als tiesstes Geheimnis zu betrachten; selbst Ihre Mutter darf es nicht wissen.

Ich werde so verschwiegen sein, wie das Grab," betenerte

der überglückliche Serr Lampe.

"Da sind unendlich viele Dinge, die dabei bedacht werden müssen," suhr Herr Löbel der Wahrheit gemäß fort, "es würde vielleicht ebenso gut sein, wenn Sie ohne Verzug heiraten würden. "Sofort?" fragte Herr Lampe erstaunt.

"Sie ist wohl nicht energisch genug, bem jungen Schümann seiner Wege zu schicken," erklärte Herr Löbel. "Sie bedauert den armen Kerl, aber er hat ein liebevolles, zärtliches Herz und sie kann es nicht ertragen, wenn er lieb zu ihr ist. Sie können sich wohl vorstellen, was das bedeutet, nicht wahr?"

"Ich tann mir's denken," erwiderte Serr Lampe dufter, und er wurde purpurrot bei dem Gedanten an die Möglichkeiten, die durch die eben gehörte Bemerkung angedeutet

wurden. "Ich habe schon eine Zeitlang darüber nachgedacht," sprach Herr Löbel. Der einzige Weg, den ich sehen kann, ist, daß Sie

sofort mit ihr nach London reisen und dort mit Spezialerlaub-

nis heiraten. Natürlich, wenn Sie nicht wollen —"
"Wollen?" wiederholte Herr Lampe ganz außer sich. "Ich will sosort reisen und heiraten, wenn Sie wollen."

Herr Löhel schüttelte seinen Kopf über solche Eile und sagte dann, sich etwas beruhigend, daß es ihm Ehre mache. Er benutte die Gelegenheit, um die Stimmung durch Anekdoten aus der Zeit seiner eigenen Brautwerbung vor etwa dreißig Ishren noch zu verbessern. Er war gerade mitten in einer schauerlichen Geschichte über die Art und Weise, in welcher er der gesamten Familie seiner Frau getrott hatte, als ein rascher Schritt draußen, der an der Tür Halt machte, ihn plöglich innehalten ließ.

"Mutter," fündete Herr Lampe im Flüsterton an.

Herr Löbel nidte, und der heldenmütige Ausdruck, mit dem er seine Erzählungen vorgetragen hatte, wich dem Ausdruck einer gewissen Unbehaglichkeit. Er hustete hinter der Sand und blieb vor sich hinstarrend sigen, als Frau Lampe in das Zimmer trat und einen Ausruf der überraschung ausstieß, als sie den Besucher erblickte. Sie sah scharf von diesem auf ihren Sohn. Herrn Löbels Gesichtsausbruck war jett normal, aber Herr Lampe konnte trok größter Anstrengung das Lächeln, das um seine Lippen spielte, nicht gänzlich unterdrücken.

"Ich und Edu," sprach Herr Löbel und wandte sich an sie mit einem kleinen Ruck, der ihm als Verbeugung diente, "haben uns gerade ein bischen über alte Zeiten unterhalten."

"Er ging gerade vorbei," bemerkte Berr Lampe. "Gerade porbei und dachte, ich könnte mal reinsehen," sagte Herr Löbel mit einem sorglosen, leisen Lachen, "die Tur stand etwas offen."

"Weit offen," verbesserte Herr Lampe. "So tam ich benn 'rein, um mich nach dem Befinden zu erkundigen," ichlof Herr Löbel.

Frau Lampes scharfgeschnittenes, blasses Gesicht wandte sich von einem zum andern. "Und haben Sie das getan?" fragte lie freundlich.

"Jawohl," erwiderte Herr Löbel und verhinderte Herrn Lampes offenbare Absicht, heitig dazwischen zu sprechen, durch einen warnenden Blick. "Und jest will ich mich heimtrollen." "Ich will ein Stückhen mit Ihnen gehen," erklärte Herr Edu Lampe. "Ich glaube, etwas Bewegung wird mir

aut tun."

Allein zurückgelassen, sehte sich Frau Lampe mit zusam= mengezogenen Augenbrauen auf ben Stuhl, den ber Befuch benutt hatte, und legte so lange eins zum andern, bis das Refultat ihr Dentvermögen überftieg. Beren Löbels Freund-lichkeit und Edus Herzlichkeit waren gleich unbegreiflich! Sie musse. Sie sind wohl — Roch viel leichter zu bannen:

man gebe ihnen gu effen!" -

In seinen Tagebüchern legt Sebbel fein gudenbes, blutendes Dichterherz offen. Mit wahrhaft grandiofer Offenheit führt er uns in die Geheimnisse seines Denfens und Schaffens ein und gibt uns Dokumente des ringenden Menschengeistes, wie wir sie ähnlich nicht jum zweiten Male besitien! - Des Dichters Epigramme geigen solch eine Treffficherheit des Ausdruckes und eine Schärfe des Denkens, daß wir sie getrost neben die Tenien Schillers und Goethes stellen dürfen! -

Rann auch das Proletariat für seinen schweren Befreiungsfampf teinen besonderen Rugen aus hebbels Lebenswert gieben, so wird es dennoch für den Dichter den Ausspruch Goethes gelten lassen muffen: "Es tann Die Spur von seinen Erdentagen, nicht in Meonen

untergehn!"

Die Kehrseite der Inbiläums-Medaille.

Barnhagen von Enfe: Lagebücher.

Montog, ben 28. Märg 1836.

Allegander Sumboldt war heute von 11 bis halb 2 lihr bei mir, megen ber Borrebe gu feines Bruders Bert über Die Sprachen; er nahm einige verbefferte Ausdrücke von mir an. - über die Königin, wie fich burch übereinfunft und blindes Nachreden ein so falsches Bild festsegen funne, als bas jest gang und gabe von dem Charafter ber Konigin; wer fie gefannt habe, der miffe recht gut. Daß fie nicht ber harmlofe, liebevolle Engel gewesen, fondern argerft felbftfüchtig, verschlagen, und Daber verftectt, wie die medlenburgifche Familie überhaupt. Dies fei auch jum Teil auf ihre Kinder übergegangen. Der Konig bat fie öfters rudoniert, aber fie gab Anlaft dagu. Die Unglucksfälle bes Jahres 1806 und bald nachber der unerwartet frühe Tod der schönen und doch immer liebenswürdigen und auch guten und gutmeinenden Frau haben einen Seiligenschein auf fie geworfen, ber ihr eigentlich gar nicht pagte und bem Könige feltsam und oft unbequem mar, ben aber auch jest noch niemand angreifen durfte und mochte.

Freitag, ben 23. Dezember 1886. Ich bin auf die Beirachtung gekommen, daß nach allen großen Kriegen in Leutschland gleich die Uristokratie wieder machtig wird. Go nach dem dreißigfahrigen Eriege, nach bem fiebenjährigen, nach tem Befreiungefriege. Friedrich ber Große merzte logar die unadeligen Offiziere aus feinem Geere aus. Nach dem Befreiungstriege begann in Breugen unmittelbar micher die Abelsherrichaft, und ift feitdem ununterbrochen geftiegen, trog aller ichembaren Beispiele, Die man für das Gegenteil auforingen möchte. Der Dr. Ethard ergählte von einem Keil, ber betrunden auf einem Branntweinladen betaustaumeite, und als er ben Kanonenbonner wegen ber Ginnabme von Baris borte, gleich auseief: "Da bort ihr's, der Aneg ift verbei, bie Abliden haben gestegt!" Erhard meine, Diefer Rerl babe bie tieffte Ctaatseinliche bewiefen.

Connerstag, ben 7. Ceptember 1887. Ein itufing von des Generallieutenants von Rachel eigener Sand, Die Ergablung ber Kriegevorgange von 1806 und feine Mechefertigung enthaltend, ift mir gu lefen gegeben worden. Alle Berichte und Erörterungen bestärken mich in ber alten überrerugung und Emficht, bag niemand wegen ber Unfälle jener Beit zu beschuldigen ift, als der König felbft, er bat ben gangen Berlauf bes Ungluds bereitet und hetbeigeführt. Fin muß aber noch weiter geben, und behaupte, Die Serficilung im Jahre 1818 ift nur geschen, weil der Konig nicht eins wirtes, fondern übermunden und beseitigt war, überwunden durch bie Franzosen, beseitigt burch Yord, Harbenberg, Scharnborff, Blücher; Preugen war damals ein Geweinwesen ohne König, boch wurde der Name geehrt und benugt. Nach dem Siege ift ber Konig wieder hervorgetreten und feitdem ift auch alles wieder negativ in Preugen, und wern gleichwohl fortwährend die größten Entwickelungen porgehen und gebeihen, so geschicht es in Bahnen, wo die Demmung noch nicht hat eindeutgen können.

besterte ein Loch in ibeer Tolche aus, ftorfte ein Paar Socien und erildiek fich iklieklich, Herrn Wilkens aufzusuchen, da lie einen Rat oder wepignens einen Bertrauten brauchte.

Sie öffnete die Tür und blidte über die Straße himüber, wobei sie wit einiger Genugtnung bemerkte, daß Herrn Wil-tens Bochange erleuchtet waren. Sie warf ihre Tür rasch hinter fich zu und blieb dann jehwer atmend fiehen. Die Ereignine irielten sich ho gleichzeitig ab, daß es tatsächlich den Anligein datie, als od der Lärne des Türzischlagens Herrn Willens die Lampe ausgeblasen hätte. Es war ein Abend voller Abertaschungen, aber nachten fie einen Augenblick gezaudert barte, glitt fie hinüber und verfacite, feine Tur ju ennen.

Tie war verläsoffen und auf ühr Klopfen erfolgte keine Antwork Sie Mopite flekker und souschte. Auf der Hintericite des Haufes warde eine Tir heftig zugeschlagen; ein entjanies klaspan wie von Töpjen und Tellem erfönte von daher und über alledem krädigte eine heisere, zitternde Stimme encipitatió ela ale endenmollendes Lied. Als der dritte Bas encicht war, Uspika Harn Billies Kachenn euf beden Ichen wie wil en ihre Winde und heuchende Tichingen diouzen duch das Maneiwerk

Sie blieb nicht länger Sichen, fondern ging wieder nach tinet eigenes Bosnung inneber, wo fie fich niederschie, um die Suniedr ihres Sohnes abzummten. Es daneile lange, his here Laupe icu, sud sie verjudte vergebens, sich mit verschiedern Arbeiten zu beschiftigen, wohrend sie über die Scheitung der Steignisc dieses Abends nechgrübelte. Tous send sie auf, ficulte sich in die offene Tur und wührend sie die nerticke, solug die Uhr im Kirchturu, der sich nachebei The der Todars erbod, lasgion die elite Stunde. Als das scho des lezas Shleges cipand, coffice die Gefalt des Haim Louis in des Wife.

Ne rug einen icht aetien Speziergeng gemecht haben," carried the first Friter, als fie fich in des Zimmer parisch jeg und feine uraflenden Augen bewerfte.

Ju von feine Antwert. Is dente wit, er hat Dis vohl zur hacheit einge-leden neinie Jun Loupe jerlahisch

The Safe large, down wordle er ihr den Rüder, um die HE SELECT Ja des det er, crisquete er mit felenem Grinica.

Fran Lampe rin die Augen meit auf. "Na, non allen Unreicht seiten — begann sie atemios. Na ju, er dat es geinn," wiederheite ihr Endu, der sie ihre den Song inlik annihente. "End ich werde jeger auch

magaza "

Montag, ben 21. Dezember 1840. Die Leute sagen auch, ber verstorbene König sei als ein Wortbrüchiger aus ber Welt gegangen, bas feinem Bolte freiwillig und feierlich gegebene Versprechen einer Konstitution habe er nicht erfüllt, und Bott habe ihm boch fünfungman: gig Sahre dazu Beit gelaffen!

Sonnabend, den 26. Dezember 1840. Man sieht aus bergleichen Redensarten, daß eine Fattion vorhanden, die da herrschen will, und den absoluten Ronig preifet, fo lang er in ihrem Sinn verfährt, fich aber heftig gegen ihn zu wenden bereit ift, sobald er jenes nicht tut. Der himmel gebe bem Ronig Rraft, stets feinen Standpunft über ben Parteien gu behaupten.

Freitag, den 14. Mai 1841. Nach ber frischen, fraftigen Kriegsbewegung von 1813 bis 1815 schien ber Kern diefer fiegreichen Krafte fur lange Beit ber Berrichaft ficher, Hardenberg, Stein, Gneisenau, humboldt, Bogen ufw. ftanden in den höchsten Umtern, Arndt, Gorres, Jahn uim. genoffen des größten Ansehns. Doch ichon im Sahre 1816 hatten bie Ariftotraten (Gervilen, Obsturanten) entichieden Die Oberhand und gewannen fie in reifenden Forts schritten mehr und mehr, bis nach wenigen Jahren jene Manner und ihre Gefinnung vollig verdrängt waren, ober fich in untergeordneten Amtern, in ichmicasamer Stellung mubfam hielten. Um langften fampfte Schleiermacher in seinem kirchlichen Gehäg, aber auch er ward endlich über= munden. Und wer waren die Mächte, denen diese Belden erlagen? Glende Persönlichkeiten, schwache Talente, gemeine Rotericen, aber fie beherrschten den Sof, die Gesellchaft, die Tageserscheinung, und eine alte Grafin Golofffin oder Tauenzin galt hier mehr, als ein würdiger Staatsmann. So fiel Gneisenau durch eine plumpe Intrigue, Stein murde meggeargert, humbolbt verschickt, bann mit Bonen und Benme ente laffen, Grunerentfernt, ich ebenfalls, Arnbt und Görres dann verfolgt, Jahn verhaftet, Schleiermacher und Reimer polizeilich gequalt ulm. Genug, in furger Beit, besonders nach Gardenbergs Sod, hatten die Gegner wieder volltommen geflegt!

Donnerstag, den 16. September 1841.

Aber Friedrich Wilhelm der Dritte war im Grunde kein angenehmer Berr, die Königin hat viel mit ihm ausgestanden, und gerade hierin ihre größte Lieblichkeit bewiesen. Er mar immer troden, schüchtern, langweilig gum Entfegen, und besonders unschlüssig, - ach herr Jemine, mas mar der Berrunschlüffig, nicht die fleinste Sache mar. über die er nicht gezweifelt hätte, so lange es nur möglich war; er mußte zu allem gedrängt, gestoßen werden, und juchte boch immer bis auf die lette Minute Ausflüchte.

Dem Kundigen fällt nicht schwer, in dieser Fülle des Tadels, die der Alternde nach allen Seiten hin ausspendete, einige große positive Gedanken zu erkennen, welche zeigen, daß Stein noch immer auf der Gohe der Zeit stand, während er zu Wien als ein haupt ber militärlichen Jakobiner, unter den Alltageliberalen als ein Junker verrufen war. Zunächst verlangte er immer aufs Neue Erfüllung der dem Bolke gegebenen Berheifzungen; denn , den durch die lautere Milch bes Jesuitismus noch nicht getrübten Menschenverstand" werde man nicht überzeugen, daß es von dem Willen der ffürsten abhänge, ob und wie fie ihr Wort halten wollten. Die unheilvollen Folgen der Ausschließung der Nation von der Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten, die er ichon in jenem Programme vom Jahre 1807 vorausgejagt, gingen Wort für Wort in Erfüllung.

Treitichte, g. v., Siftor. u. politische Aufläge. Bb. IV. Biograph. u. hiftor. Abhandlungen: Stein.

Ein Gewaltstreich Napoleons machte biesen Planen ein Ende, welche, vollständig verwirklicht, unferem Baterlande ein Menschenalter tastender politischer Versuche ersparen konnten. Mitten in der Arbeit der inneren Resorm ging alles Dicten und Trachten des Ministers auf die Abschüttelung des fremden Joches, und wenn die neuen Agrargesehe die Anhänger v. d. Warwiß unter dem brandenburgischen

Landadel erbittterten und einen Yorck zu Flüchen wider bas Mattergezücht ber preugischen Jakobiner hinriß, so erregte Steins Entschluß, den Kompf mit dem Groberer zu magen, Entsegen unter der frangolischen Partei am hofe, den Kalkreuth und Voß, und bei der Masse der Schwachen und Trägen. Stein galt in diesen Kreisen, wie Gneisenau berichtet, "als ein Bergweifelter, ber fich mit bem Ronig auf eine Bulvertonne segen wollte, um fich in die Luft zu sprengen". Bereits ruftete Ofterreich. Stein hoffte auf eine gleichzeitige Erhebung Preußens, er gedachte, die französischen Satrapenländer im Norden zum Aufstande zu reizen und zählte auf die Kraft der Bauern und des Mittelstandes, mährend er nichts hoffte von der "Weichlich keit der oberen Stände, und dem Miets lingsgeiste der öffentlichen Beamten".

Treitschke, H. v., Histor. u. politische Aufsähe. Bd. IV. Biograph. u. histor. Abhandlungen: Stein.

In rascher Folge haben sich in den jüngsten Jahren die Fe fie gebrängt, welche das Andenken der großen Männer unferes Boltes feierten. Aber laut und schneibend klingen in den Jubel ber Menge die fragenden Stims men der Mahnung und des Spottes: ob wir denn gar nicht mube merben, uns behaglich bis Hände zu märmen an dem Feuer vergangener Größe? Ob uns benn gar zu wohl fei in bem Bewußtsein einer epigonenhaften Zeit? Ob wir benn gang vergeffen, daß alle Stragen und Blage von Athen prunkvoll geschmudt waren mit den Standbildern feiner großen Manner, zur Zeit da Griechenland bes Groberers Beute mard? Darum fällt die Feier solcher Lage vornehmlich jenen als ein unbestrittenes schönes Borrecht zu, die fich nicht genugen lassen an dem leeren Worte von der Einigkeit der Deutschen, sondern Ropf und Hände regen zum Aufbau bes deutschen Staates.

Treitschfe, D. v., histor. u. politische Auffähe, Bb. I. Charaftere: Fichte (1862).

Und was war mit allem Blut und Jammer ber Bölker gewonnen?... Ronnte die Welt wirtlich noch über ben Sturg ber Frembhertschaft jubeln, wenn auf dem Wiener Kongresse in echt Bonapartistischem Beifte mit frivoler Migachtung der Boltstum: lichfeit die Grenzen der Länder bestimmt wurden? War wirklich ein neues Zeitalter erschienen, wenn die weiland vom heiligen Geine auf die Erde gebrachte Ampulla, die längst zerbrochene, ploglich wieder erschien und ihr Salböl träufelte auf den Scheitel der Bourbonen? wenn ein Tallenrand die Oriflamme schwenkte und in Calais, an der Stelle, wo der "ersehnte" Ludwig zuerst feinen heiligen Fuß auf das Land gejegt, ein Denkinal errichtet ward? Hatte man noch ein Recht, von Freiheitstriegen ju reden, wenn mit der Freiheit auch die Jesuiten guruckkehrten und die Inquisition des "tatholischen Molochs" von Spanien? wenn in der Freiheit jene epidemische Berfinfterung ber Röpfe begann, das Konvertitens Unwesen und das lichtscheue Treiben frommer Begenmeister, der Rrüdener und Hohenlohe? Es ut mahr, die Spuren der fremden herren vom heimischen Boden hinwegzufegen, bleibt die höchste aller Pflichten, und ein freier Kopf unter den Deutschen, der alie die unseligen Folgen des Sturzes Mapoleous vorausgesehen, er hatte bennoch zum Cabel greifen muffen fur fein Land. Aber den 3 mie: spältigen Charakter der Freiheitskriege ju leugneu, wird den gesinnungstüchtigen Phrasen der Gegenwart nie gelingen. Die Kabinette hatten in Napoleon den Zertrümmerer der alten seudalen Unordnung, den Sohn der Revolution befämpft, die Bötker den Fremden und den Despoten. War es nicht eine rühmliche, eine notwendige Tat, daß Byron den reaktionären Zug, der die Bekämpfung Napoleons bezeichnete, schon ung slos der Welt enthüllte? Das konnen nur jene verneinen, die nichts ahnen von der echten historischen Gerechtigkeit, die bem Bobel als mattherzige Salbheit gilt.

Treitsch ke, H. v., Histor. u. politische Auffage. Bd. 4. Charaftere: Lord Byron.

Seit drei Jahrhunderten haben in unserem politischen Leben allein die Einzelstaaten geschafft und gewirkt, und unter diesen sehen wir nur einen, der eine Macht ist und deutsch zugleich. Wir wissen es wohk, zu dem glänzenben Bilde, das die preußischen "Baterlandskunden" zu entwerfen lieben, verhalt fich die Wirklichkeit ber preußischen Dinge

Er brachte sein Gesicht in genügender Weise in Ordnung, um ihr "Gute Nacht!" fagen zu tonnen, und ihrer Borftellungen und Fragen nicht achtend, nahm er eine Kerze und ging pfeifend hinaus.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Als Herr Ernst Thießen sein schmachvolles Komplott schmiedete, war sein Gedankengung der, daß May Schümann unter irgend einem Bormande von Fraulein Löbel in summarischer Weise abgedanft und von seiten ihrer Familie so= fort Schritte geian werden würden, um ihr Aufgebot mit Herrn Lampe zu veröffentlichen. Als er so bachte, hatte er nicht mit ben Gebanten und Befürchiungen eines fo fahigen Kopjes, wie herr Nathan Schwidt ihn bejaß, gerechnet, und als die Tage vergingen und nichts geschah, fiel er der Berzweiflung zur Bente.

Er beobachtete Herru Lampe scharf, aber dieser Herr erledigte feine Arbeit in derselben ruhigen und verdüfterten Art und Weile wie sonst. Rachdem er ein paar Tage Urlaub genommen hatte, um die Angelegenheiten einer franken Tante in Duffeldorf ju ordnen, tam er ebenjo bufter gurud, als guver. Es war gleichfalls tlar, daß es mit Herrn Köppens Willfahrigfeit zu Ende ging; benn ein Brief, der in Aus-druden abgefaßt war, die für einen flerbenstranten Mann traftig, um nicht zu sagen bedauerlich, waren, drudte eine solche Sehnsucht nach frischer Luft und Arbeit aus, daß Thiefen darauf vorbereitet war, ihn jeden Augenblick zu

chen Das war alles um so unglücklicher, als er meinte, in der letzten Zeit eine leichte Anderung zum Bessern in Kapitan Schumanns Benehmen gegen ihn bemerkt zu haben. Bei wei Gelegenheiten, bei denen der Kapitan ausgegangen war. während er voriprach, hatte dieser teine Bemerkungen ge-macht, als er bei seiner Rüdsehr den Besucher in Unterhaltung mit seiner Tochter sand. Er war tatsächlich sogar so weit gegangen, zu erlauben, daß diese junge Dame im Zim-mer blieb, wodurch die Unterhaltung ganz ungeheuer an Juteresse gewann. Angesichts dieser Berbesserung dachte er wit Scham baron, betennen ju muffen, bag ein Plan fehlgefclagen war, der, von Erfolg ganz abgesehen, unentschuld-

Auch in anderer Beziehung hatte fich der Kapitan geändert und zur großen Gewigtung des herrn Willens wurde es diciem gestaliet, seine Besuche in der Billa wieder aufzunehmen und feinem herrn im Garten gu helfen. hier mar der Sieward zww wenigsen vor den Rachftellungen der Frau Lauxpe und den Anspielungen der Glifen-Ailee ficher.

And ju biefer Beit gerade brauchte bie Witwe feinen Rut an merften; denn das Benehmen von Edn Lampe wurde der-

మండు కాండా ఉంది. గారామాని అయ్యాయిన అంది సందేశంలో మందికోయాలు ఏర్పుకులో ఉంది. సినిమా కాండా కంటే కార్ artig, daß es in jedem Mutterherzen Besorgnisse hervorrusen mußte. Eine sonderbare Rubelofigkeit hatte Besit von ihm ergriffen, die mit gelegenklichen Ausbrüchen von heiterkeit und guter Laune abwechselten. Zu dieser Zeit gingen von ihm duntle Andentungen über eine Überraschung aus, die er für sie in petto hätte und die nicht mehr lange auf sich warten laffen wurde. Wenn sie dann in ihren Fragen zudringlich wurde, dann wurden diese Andeutungen in höchst unzufriedenstelleuder Weise hinweg erklärt. Er suchte die Hauptstraße häusig auf und wenn die argwöhnische Frau Lampe von Amelia sprach, lachte er nur und machte humoristische Bemerfungen über solche unwahrscheinlichen Dinge als gebrochene Herzen und gebrochene Gelübde.

Es war eine Woche nach Herrn Löbels Besuch in der Allee, als er wie gewöhnlich die Hauptstraße auf und ab spazierte. Der Abend brach herein und einige der Läden hatten schon Licht angezündet, als Herr Lampe mit dem Gesicht gegen das Schaufenster vergebens versuchte, die Duntelheit in herrn Löbels Laden zu durchdringen. Er konnte gerade noch eine dunkle Gestalt hinter dem Ladentisch crkennen, welche er für Amelia hielt, als plöhlich ein Zündholf angestrichen murde und eine Gasslamme ein plogliches Licht auf den Laden warf und herrn Mag Schumann hinter dem Ladentisch zeigte, wie er seine Hand dieser Dame auf die Schulter gelegt hatte.

Ein Blid genügte. Im nächsten Augenblid ertonte ein icharfer Schrei aus Fraulein Löbels Munde, und Schumann jah verwundert auf, als etwas, das jich nur mit einer menjalichen Ratete vergleichen ließ, in dem Laden hereinplakte und por ihnen zu explodieren begann.

"Rehmen Sie Ihre Hand weg!" rafte die Rakete. "Lassen Sie sie in Ruhe! Wie können Sie es noch wagen? Hören Sie? Melia, ich will es nicht haben! Ich will es nicht haben!"

"Machen Sie teine Dummheiten, Edu," riet ihm Sert Schumann und folgte Fraulein Löbel, als fie fich von ihm forterangte.

"Laffen Sie sie in Ruh', hören Sie nicht?" gellte Bert Lampe und schlug mit seiner tleinen Faust auf den Ladentisch,

"fie ift meine Frau!" "Edu ift verrudt," meinte herr Schumann gelaffen, "ganj und gar verrudt allem Anschein nach. Urmer Cou!

Er fouttelte betrübt den Ropf und hatte gerade begonnen, einige Seilmittel zu empfehlen, als sich die Tür nach bem Mohnzimmer öffnete und in ihrem Rahmen die Geftalt bes Herrn Löbel, dicht hinter ihm feine Frau, erichien.

(Fortsehung folgt.)

nicht viel anders, als bie Politik Friedrich Wilhelms III. fich verhielt zu ben Gebanken Steins und humbolbts. Treitschte, B. v., hiftor. u. politische Aufsage. Bb. II. Bundesstaat und Ginheitsstaat.

Bei biefen Bermahnungen und Lehren geborner Ritterschaft und ritterlicher Pflichten ward ich denn oft unvermeidlich mit hineingezogen und wie ich bes edlen Mitters Gefegen einen vollen Beifall zollen mußte, machte ich auch meine Noten qu feinem Text aus ber Beit und aus ben Grfahrungen meines Lebeus heraus, wobei er mir benn gelegentlich mohl einen fleinen Sieb gab, bag ich im Grunde auch ein geschworner Abelefeind sei, mogegen ich benn wieber antworten mußte: ich hatte bie Edelleute nur beschrieben, wie ich fie in meiner Beimat gelannt habe. Da bieb er benn wieder ein: "Ja, Gie meinen bie in Dectlenburg und hinterpommern und in ben brandenburgischen Sanddunen, Die nichts als hinterliche und hin: berliche Gedanken und Ansichten haben können; ba meht ichon zu viele polnische und russische Luft herüber. Das ift aber tein ritter= licher Reichsadel, faum ein halbbeutscher Adel au nennen, es ift ein genus hybridum, in welchem noch ein Stud von einem wilben, langit ausgestorbenen vorsundfluts lichen Lier ftectt. Ich verbitte mir die Unmen= bung für uns andere, bie man Chelleute aus bem Reiche zu nennen pflegt (bei folchen Worten pflegte er hell aufzulachen); bei uns am Rhein und in Beitfalen haben die Bauern foldes Gefchlecht nicht auf= kommen laffen.

Arnbt, G. M., Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Beinr. Rart v. Stein. **E**. 272.

Aus der Partei.

Ein abgebligter Major. Im Ottober 1912 hatte das "Saalfelder Volksblatt" unter Meiningen einen Versamm= lungsbericht gebracht über eine Versammlung, in ber über das Thema "Der Kampf um die Jugend" gesprochen murde. Der Führer der Ortsgruppe Meiningen vom Jungdeutschlandbund, ein Major, fühlte sich durch den Bericht beleidigt, da der Bund als "Korruptionsanstalt" bezeichnet wurde. Nun wurde nicht etwa Privatklage, sondern Offizialklage gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Born, erhoben, die am Freitag vor dem Saalfelder Schöffengericht dum Austrag fam. Genoffe Born murbe freigefprochen und die Rosten der Staatstasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte 60 Mt. Geldstrafe beantragt. Das Gericht begründete den Freispruch wie folgt: Die Bezeichnung "Korruptions= anstalt" sei beleibigend und überschreite das Mag der gulaffigen Kritik. Entscheidend fet aber für das Gericht, daß der Vorwurf hier nur gegen die Tätigkeit des Jungs-deutschlandbundes als Kollektiveinheit sich richte. Irgend eine spezielle Beziehung auf eine oder mehrere Personen sei nicht erkennbar. Angeklagter habe — das sei ihm nicht widerlegt worden - nur die Absicht gehabt, die gesamte politische Tätigfeit des Bundes qu charafterisieren. Die Mit= glieder wie auch die Borstandsmitglieder des Jungdeutschlandbundes seien als solche n i ch t beseidigt.

Das "beleidigte" Amtsblättchen. In IImenau (Thüringen) erscheint eines der angeblich neutralen Amtsblättchen mit dem Litel "Die Henne". Das Blatt het selbständig noch nie zu den vielen wichtigen tommunalen Fragen Stellung genommen, trogdem bekanntlich unsere Genoffen infolge der Schuldenwirtschaft ber früheren burgerlichen Mehrheiten im Gemeinderat bei der letten Gemeinderatswahl die Mehrheit bekommen hatten. Die Redaktion des Amtsblattes nahm aber in ihrem sogenannten Sprechjaal Einsendungen auf, bie jum Teil unfere Partei oder die fozialdemotratische Geore zum Teil unsere Partei oder die sozialdemokratische Ge-meinderatsmehrheit in der gröblichsten Weise beleidigten und verleumdeten. Der Beschluß des Gemeinderats, das Amts-blatt wegen Beleidigung zu verklagen, wurde von dem Be-zirksausschuß ausgehoben. Unser Parteiorgan "Thüringen" übte an dem Amtsblatt daraushin scharfe Kritik, und nun lief der Herausgeber zum Kadi und erzielte in einem Falle die Verurteilung des Genossen Röder zu sieben Tagen Ge-fängnis, die in der Verufungsinstanz in eine Geldstrase von 70 Mart umgewandelt wurden. In einer weiteren Beseidi-gungsklage gegen den Genossen Pehold erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Ausbau des "Borwärts". Die Herausgabe einer Monstagsausgabe des "Borwärts" ist vom Parteivorstand besichlossen und die Preßsommission trat diesem Beschluß bei. schlossen und die Prestommission trat diesem Beschluß bei. Der große Kostenauswand verhinderte bisher die Aussührung dieses häusig geäußerten Wunsches. Gegenwärtig ist die Geschäftslage aber derart, daß die Einführung erfolgen kann. Das Blatt soll einen vom "Vorwärts" der übrigen Woche etwas unterschiedlichen Charakter tragen. Der seuilletonistische Teil soll insbesondere berücksichtigt werden, außerdem auch die politische Satire ihren Platz sinden. Grundsäsliche Artikel und Darbietungen der sührenden sozialistischen Geister des Auslandes sollen im weiteren das Riveau der Ausgabe bestimmen. Große gewertschaftliche und politische Veranstalztungen, die in der Regel Sonntags stattsinden müssen, können eine schnellere Berichterstattung ersahren als bisher. Der Abonnementspreis bleibt der gleiche wie bisher. Die Aussgabe erscheint mit dem Monat April.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeitswissigen müssen geschützt werden. Gelegentslich des im März in Hilburghausen (Sachsen-Meiningen) stattgesundenen Streifs bei der Firma Amberg und Wolling war ein Ausständiger nach drei Wochen umgesallen. Ein Streisender und der im Konsumverein angestellte Genosse Wichtendahl gingen nun zu dem betressenden Arbeitswissigen, um ihn zu bewegen, die Arbeit wieder einzustellen. Wichtendahl, der nur aus gutem Willen und auf mehrmalige Einsladung des Arbeitswissigen erschienen war, sagte dem setzeren, daß ihm die Hildburghauser nicht mehr achten könnten, wenn er ansange zu arbeiten. Der Arbeitswissige lies zum Kadi, behauptete dort, Wichtendahl habe mit Verössentlichung gedroht, und erreichte, daß össentliche Klage gegen Wichtendahl und einen Streisenden erhoben wurde, der mit dem Arbeitswissigen ebensalls Differenzen gehabt hatte. Das Gericht entschied, daß beide Angestagte wogen Vergehen gegen Plass zu verurteilen seien, Wichtendahl zu 45 Mf., der andere Angeslagte zu 30 Mf. Geldstrase. Ganz sonderbar war die Begründung des Urteils. Das Gericht stellte sich auf den Standpunst, daß Wichtendahl strenger zu bestrasen war, weil er nur mittelbar am Streis beteiligt war, während man dem zweiten Angeslagten, einem Streisenden, mildernde Umstände zubilligte, obwohl dessen Differenzen mit dem Arbeitswilligen viel schwerzer waren.

Tabattrust und Tabasarbeiter. Seit längerer Zeit be-

Tabattrust und Tabatarbeiter. Seit längerer Zeit bemüht sich der britisch=amerikanische Labattrust, in Deutschland
sesten Fuß zu jassen. In der Zigarettenindustrie, in der die
kapitalistische Entwicklung rascher als in allen anderen
Branchen der Tabatindustrie vor sich geht, hat der Trust beteits eine Anzahl Unternehmen an sich gezogen. Ein Teil der
Fabrikanten, insbesondere aber die Händlerschaft, sürchtet
durch die Herrschaft des Tabattrusts eine Bedrohung der Exikenz. Und wohl mit Recht. Es ist denn auch bereits von

Händlern und Fabrikanten gegen den Truft mobil gemacht worden. Der Kampf nimmt jest einen lebhaften Fortgang. Es wird versucht, die Arbeiter, namentlich aber die Tabatarbeiter, für den Rampf gegen ben Truft zu gewinnen. Man sagt, daß die Ausbreitung des Tabaktrusts eine Berschlech= terung der Lage der Tabakarbetter mit sich bringen würde. Die Tabakarheiter haben keine Ursache, sich über die Aus-breitung des Trusts aufzuregen. Die Tabakarbeiter stehen dem Trust als Produzenten gegenüber, ihre Interessen be-wegen sich daher auf einem anderen Gebiete, als die der Händler, Groffisten um. Für die Tabakarbeiter bedeutet die Entwidelung jum Truft, und damit jum tonzentrierten Gin= fluß auf Warenherstellung und Warenabgabe, an sich noch teine Berichlechterung, jumal in der Tabatindustrie und im Handel mit Tabakfabrikaten zurzeit Berhältnisse bestehen, die einer Berbesserung der Lohn= und Arbeitsbedingungen sehr hinderlich sind. Gerade diese Berhältnisse tragen mit dazu bei, daß das Einkommen der Tabakarbeiter einige hundert Mart niedriger ist, als das jährliche Durchschnittseinkom-men der Gesamtarbeiterschaft. Sich vor den Wagen der Händ= lerschaft spannen zu lassen, haben die Tabakarbeiter um so weniger Ursache, als man in jenen Kreisen bisher teinerlei Neigung hatte, auch nur das geringste Interesse für die Bestrebungen der organisierten Tabakarbeietr zu zeigen. Am allerwenigsten hat die organisierte Tabakarbeiterschaft Beranlassung, gegen Firmen vorzugehen, selbst wenn sie einem Trust angehören, die die besten Löhne zahlen und die gün-stigsten Arbeitsbedingungen haben. Es dürfte auch wenig erfolgversprechend sein, gegen kapitalistische Firmen zu fampfen, die sich ohnehin entwickeln werden. Soweit die Arbeiter dabei in Frage kommen, haben sie sich durch straffste gewerkschaftliche Organisation auch dem kartellierten und vertrusteten Unternehmertum entgegenzustellen und nötigenfalls die Verbesserung ihrer Lohn= und Arbeitsbedingungen zu er= zwingen. Soweit aber die Arbeiter als Konsumenten bei der Preisbildung — auf deren Beeinflussung ja der Kapitalis= mus immer größeren Wert legt — in Betracht kommen, wers ben sie die Möglichkeit haben, durch Stärkung der konsums genossenschaftlichen Organisationen der Ausbeutung durch den Trust einen Damm entgegenzusetzen. Daß es sich um die Firma "Britisch-amerikanischer Tabaktrust" handelt, ist für die Arbeiter ohne Bedeutung, zumal die deutschen Kapitalisten von deutschen Arbeitern auch keine Borschriften über die Berwendung ihrer Kapitalien entgegennehmen. Als ob der Kapita= lismus nationale Rudfichten fennte, wenn es zu profitieren gibt! Die gesagt: Den Tabakarbeitern ist eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung dringend nötig; und dafür werden sie, ob Trust ober nicht, energisch tämpfen mussen. Sinzugefügt sei noch, daß weder die Tabakarbeiter noch die gesamte Arbeiterschaft ein Interesse an dem auch zurzeit beliebten Borgehen der Händler und eines Teils der Fabrikanten gegen das Martenwesen im Zigarrengewerbe hat.

Die für Dänemark angekündigte große Aussperrung, die zuerst 50 000, später nur 20 000 Arbeiter umfassen sollte, ift durch Verständigung zwischen ben Parteien vermieben worden. Die Unternehmer haben in allen Fällen annehmbare Zugeständnisse gemacht. In der letzten zur Berhandlung stehenden Konfliktsache der Maler auf den Schiffswerften wurde ein Schiedsspruch des staatlichen Bergleichsbeamten von beiden angenommen, der für 70 Prozent der Arbeiter eine Lohnerhöhung von 8 Prozent brachte. Das staatliche statistische Bureau soll ersucht werden, die Maserlöhne auf den Schiffswerften in New Castle, Glasgow, Stettin, Kiel und Hamburg zu ermitteln und ist eine weitere Tarifrevision für die danischen Maler in Aussicht genommen, wenn das Ergebnis dieser Untersuchung vorliegt.

Holzarbeiterstreit in London. Die Möbeltischser, Stuhlbauer und Maschinenarbeiter in den Werkstätten West-Londons find im Ausstand, weil die Unternehmer auf friedlichem Wege sich zu keinerlei Zugeständnissen auf die von den Arbeitern erhobenen Forderungen herbeiließen. Diese Forderungen lauten: Erhöhung des Mindestlohnes um Lerning auf 11½ Penny (96 Pfennig) pro Stunde und eine Bertürzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Moche. — Unter den bestreikten Firmen besinden sich mehrere, die im Auslande (besonders in Paris) größere Etablissements unterhalten, so die Firmen Maßle & Co., Warnig & Gillows u. a. Der Verband der Möbelarbeiter Großbritanniens, welcher als Mitglied der internationalen Union der Holzarbeiter angeschlossen ist, wendet sich an die ausländischen Bruderverbände und Berufsgenossen mit der Bitte, den Juzug von Holzarbeitern nach London streng sernzuhalten. Die Kämpsenden hoffen auf eine baldige erfolgreiche Durchsührung ihrer Forderungen, wenn ihrer Bitte auf Fernhaltung des Zuzugs entsprochen wird. In den gemischten Betrieben Lonsdons, wo Baus und Möbeltischler zusammenarbeiten, haben die Bautischler zugunsten der Möbeltischer die Arbeit ebensfalls eingestellt. Lase sich also kein deutscher Kollege dazu verleiten, nach London zu reisen und dort den sämpsenden Brüdern in den Kücken zu sallen. von den Arbeitern erhobenen Forderungen herheiließen. Diese

Soziales.

Lohnzahlung in Reichskassensen. Der § 115 der Gewerbeordnung besagt, daß "die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und bar auszuzahlen." Die Handelssammer in Düsseldorf hatte nun den Reichskanzler um Austunft gebeten, ob § 115 G.O. die Lohnzahlung in Kassenstern ausschließt. Im Einvernehmen mit dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern), der sich in der Angelegenheit des Einverständnisses des Staatssetretärs des Reichsjustizamtes und des Präsedenten des Reichsbantdirektoriums versichert dat, gab der preußische Handelsminister der Handelssammer den Bescheid, daß die Vorschrift des § 115 der Gewerbeordnung eine Jahlung der Löhne in Reichskassenschwen, Banknoten und Scheidemünzen nicht ausschließt. Freisich sei die Zahlung in Papiergeld ohne Zwangskurs nur dann Barzahlung, wenn es im Verkehr seinen Kennwert voll repräsentiere.

Aus Nah und fern.

Echt agrarisch. Bon einer cht agrarischen Rüchichtslofigseitet gibt eine Zuschrift an die "Areiszeitung" in Doburg, einem Landstädthen im Areise Jerichow, Aunde. Das Blatt berichtete in seiner Nummer vom 13. März: "Gestern mittag trasen vierzig polnische Saisonarbeiter auf dem hiesigen Bahnhof ein, die von der Landwirtschaftskammer in Halle sür das Aittergut Hobu acht bestimmt waren. Dieses jedoch weigerte sich, dieselben schon jest anzunehmen nie seine Leute erst sür Mitte Wärz bestellt seien. So blieb den armen Fremden nichts weiter übrig, als vorläusig geduldig auf dem Bahnhose zu warten, die Gutsverwalstung sich vielleicht schließich eines Besseren besinnen und die obdachs und vollständigesich eines Besseren besinnen und die obdachs und vollstän die mittellosen Leute gegen Abend ausnehmen würde. Aber es wurde dunkel, und als sich immer noch niemand über die Armen erbarmte, wurde ihnen schließlich im Schulraum unserer hiesigen kathosischen Kirche Unterlunft gewährt und ebenso Abendbrot an die ganz aus gehungerten Leute verabreicht. Aus eine Anstrage des Bitars bei der Landwirtschaftskammer in Halle bat dieselbe vorgenannten Herrn, die Leute mit dem nächsten Juge nach Magdeburg zu schiere den Agrariern gut genug, Echt agrarifch. Bon einer cht agrarischen Rudfichtslofig=

bringen sie ihnen doch Geld in die Taschen; aber im librigen haben sie ihnen nicht entfernt ben Wert eines Stud Biebes, denn das wird besser behandelt.

Naive Unverfrorenheit. Die "Eselswiese" des "Berliner Lokal-Anzeigers" war türzlich für eine Aussprache über die geplante Vermögensabgabe geöffnet worden. Alsbald ließ sine "notleidende" Witwe folgendermaßen vernehmen: Ich lebe in Potsdam, bin Witme, alt und fast gelähmt burch Gicht, befinde mich in auskömmlichen, aber doch fehr beicheis denen Verhältnissen, lebe von den Zinsen meines kleinen Versmögens. Mein Einkommen beträgt jährlich 3200 Mark, davon muß ich pro Jahr an Staats= und städtischen Steuern, und Kirchensteuern nicht zu vergessen, 220 Mt. abgeben. Die Wohnungen sind hier teuer. Für das moderne Leben, das sich ja meist auf der Straße oder in Vergnügungslotalen abspielt, bin ich und viele alte und franke Leute verloren, ich treibe teinerlet Luxus, habe aber eine zu teure Wohnung sfie tostet 900 Mart) für meine Berhältnisse, sie hat teinerlei Komfort, liegt aber im fleinen Sause, dicht beim Königl. Park und hat volle Sonne und Ruhe. Allein kann ich auch nicht sein, so halte ich ein sogenanntes "besseres Mädchen" — kostet monatlich 20 Mart Lohn. Ernahren tun wir uns fehr bescheiben. Es gibt meder Wein noch Bier, nur Tee und Roggentaffee mit halb Bohnen, Fleisch mäßig, weil hier sehr teuer und schlecht obenein, Gemuse mehr und Kartoffeln, Reis usw. Aus alledem werden Sie ersehen, was wir armen Alten und Kranken empfinden bei der angedrohten neuen Bermögenssteuer! Da= mit wird uns ja einfach die menschenwürdige Existenz abgeschnitten. Aus ben laufenden Binsen können mir sie nicht bezahlen. . . . Wer arbeiten kann, dem ist ja die Möglichkeit gegeben, seine Berhältnisse zu bessern, aber was bleibt uns? Die Steuersorderungen sind von Jahr zu Jahr gewachsen, die Zinsen verkleinert, das Kapital uns einsach verkürzt worden, und jett sollen wir glattweg zum Verkommen verurtrist werden. Ich wundere mich nur, daß der liebe Staat noch so viele Umstände mit uns Wehrlosen macht, nicht einfach lagt: "Gebt mal alles her, was Ihr habt, ich werde Euch nach meinem Ermessen so viel geben, daß Ihr nicht verhungert damit bafta!" Und da verlangt man noch, daß man sich für jede ungewaschene Jöhre begeistern, jedes aufgepuste liederliche Frauenzimmer, das Mutter wird, als was Besonderes betrachten soll, und womöglich noch Gäufer, die en masse minderwertige Rinder in die Welt setzen, als Baterlandserhalter ansehen soll. Wir sind die Stillen im Lande, wir tragen, was nicht zu ändern ist, ohne Laut, und darum bürdet man uns alles auf." — Diese Litanei einer armen hungernden Witme ist topisch für gewisse Schichten unseres Bürgertums. Daß alte franke Proletarier zu vielen hunderttausenden von ein lumpigen paar hundert Mark Alters= oder Invaliden= rente ihr Dasein fristen oder gar von den Bettelpfennigen der Armenunterstützung dahinvegetieren muffen, finden solche "arme" Rentner mit einem Dreitausendmarkeinkommen gang in der Ordnung. Daß noch immer fast die Sälfte der gangen Bevölkerung ein Ginkommen von weniger als 900 Mf. hat, ist nicht minder eine wohlberechtigte und geheiligte Eigentümlichkeit unserer göttlichen Weltordnung. Aber wenn der große oder auch der bescheidenere Geldfact gur Steuer herangezogen werden foll, dann erheben die Betroffenen ein markerschütterndes Wehgeschrei. Die Proletarier aber sollten aus solden Unverschämtheiten lernen, daß sie sich trot ihrer vielverschrienen Begehrlichkeit vor der Begehrlichkeit der Besitzenden — denn die 3200-Mf.-Rente der armen Witwe entsprechen bei vier Prozent Berzinsung immerhin einem Kapital von 80 000 Mark — verkriechen können!

Dffiziere in politischen Bersammlungen. herr v. Bendebrand hat am Donnerstag in Berlin die konservative Partei als eine "moderne Partei" bezeichnet. Mag diese Kennzeichnung auch im allgemeinen nicht ganz zutreffen, so muß man doch zugeben, daß die Konservativen durch eine wichtige Meucrung allen anderen politischen Barteien weit voraus geeilt sind: nämlich durch die Zuziehung von Offizieren in Uniform zu parteipolitischen Beranstaltungen. Das Bild des Parteitags der Konservativen war im Saal und auf den Galerien durch solche Träger des bunten Tuches wirtungsvoll belebt. Es handelt sich anscheinend um diesalben Karron baren Erksteinen in der Bündlernersamme dieselben Herren, deren Erscheinen in der Bündlerversamm= lung im Zirkus Busch, wo die Regierung noch ärger herunter= gemacht wurde als auf dem konservativen Parteitag, an= genehm auffiel. Vielleicht findet der preußische Kriegs= minister nächstens im Reichstag Gelegenheit, die Oeffentlich= feit darüber aufzuklären, ob — was wir sehr begrüßen wer= den — die Teilnahme aktiver Militärs an parteipolitischen Beranstaltungen jeder Art nunmehr allgemein gestattet ist, oder ob — was bei der besannten Unparteilichkeit der Mili= tärbehörde doch wohl nur ein durch nichts gerechtfertigter frankender Borwurf wäre — für die Partei der konfervativen Regierungsstürzer ein Sondervorrecht statuiert werden soll.

Bluttat. Bei einer Pensionsinhaberin in der Berliner Friedrichstraße wohnte ein Berwandter, ein Chauffeur Vied. Friedrichstraße wohnte ein Verwandter, ein Chauffeur Vied. Mit dessen etwas jüngerer Frau knüpite ein ebenfalls im Pensionat logierender Impresario einer chinesischen Gauklersgruppe ein Liebesverhältnis an, das dazu sührte, daß die Frau mit ihrer fünfiährigen Tochter ihren Nann verließ und sich zunächt in Berlin verborgen hielt. Bor acht Tagen en te führte der Impresario die Frau mit dem Kinde nach London. Als er am Sonnabend von der Reise zurückehrte, wurde er von Vica gestellt und aufgesordert, das Kind herauszugeben. Es sam zu erregten Auseinandersehungen; plöhlich hörte die Pensionsinhaberin drei Schüsse fallen. Als sie in das Zimmer drang, sand sie den Impresario mit zwei Wunden in der Brust besinnungssos auf dem Fußboden liegen. Vied entsernte sich, sprach auf der Straße den ersten Schusmann an, der ihm begegnete, und solgte ihm zur Wache. Schweres Bauunglick. Gestern nachmittag stürzte in

Schweres Bauungliid. Gestern nachmittag stürgte in einem großen Warenhaus-Reubau in Stettin das hintere Treppenhaus zu sammen und begrub vier bei dem Bau beschäftigte Arbeiter unter den Trümmern. Zwei Arbeiter siter sind so schwerverletzt worden, daß an ihrem Aufkommen gezweiselt wird. Die beiden anderen haben leichtere Berletzungen erlitten.

Mord. Sonntag morgen wurde in Judendorf bei Preufisch=Holland die 22jährige Anna Pehlert, die bei dem Besiger Frig Schulze bedienstet war, im Rubstall er= schlagen aufgesunden. Das Mädchen, das in anderen Um-ständen war, scheint von einem Liebhaber erschlagen zu sein. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Schissunsülle. Die Stettiner Reederei Kunstmann hat auf ihre telegraphischen Erkundigungen am Sonntag Nachricht aus Norwegen erhalten, daß in der Nachbarschaft von Nansos Wracktrümmer angetrieben worden sind, aus denen mit Bestimmtheit geschlossen werden kann, daß sie von dem vermißten Dampser "Peruvia" herrühren. Mit dem etwa 6000 Tonnen tragenden Schiss dürste die Besatung von 28 Mann untergegangen sein. — Ferner wird aus Christiansand telegraphiert: Der Dampser "Hans Sischen des sich et" aus Rostoa, von Danzig nach Greenrock mit Zucker unterwegs, ist hier angesommen. Während des schweren Sturmes ging ein Mann über Bord, einem wurde der Kops zerschmettert und drei Mann erlitten Quetsschweren, davon zwei so schwere, daß sie ins Krantenhaus gebracht werden nunten. gebracht werden mußten.

Palriotismus und Schundliferatur. Im Auftrage bes verdienstvollen Samburger Jugendschriftenaussschuffes erläßt C. Will eine öffentliche Warnung, die man weitergeben muß: "Seit einigen Jahren schon wird der Kampf gegen die Schundliteratur geführt, und noch immer nicht dürfen wir die Waffen aus der hand legen. Allerdings werden manche der schlimmsten Schundserien nicht mehr vertrieben. Diese Tatsache als Erfolg aufzufassen, scheint mir aber nicht angängig zu sein. Es ist eben ein Geschäftskniff, wie beim Kolportageroman auch, die Lieferungen nicht ins Ungemessene fortzusetzen. Neue Serien nun, und das ist das Entscheidende, find an Stelle der eingegangenen eine ganze Reihe erschienen, vielleicht mehr als verschwunben find. Bahrend die erften Schundserien fich alle frei und offen durch ihr Außeres als Schund befannten, geben sich mande der neuen Serien einen vornehmeren Auftrich. Offenbar find gerade diese Serien, die Wölfe in Schafskleidern, die gefährlichsten. Ein alter Schundverlag — er nennt sich stolz Berlagshaus für Volksliteratur und Kunst, libt gang besonders geschickt diese Praxis. Geine Gerien flir die Jugend — er hat auch Schund für Erwachsene — heißen: Von deutscher Treue", "Um den Erdball", "Unterdeutscher Flagge", "Unter Fahnen und Standarten". Im weiteren Verlauf seiner Aussührun-gen zeigt Herr Will dann, wie sich hinter den patriotischen Titeln ber gemeinste Schund verbirgt. Man fann den armen Vatriotismus bedauern, der sich in dieser Weise muß beschämen laffen, aber man muß den herren Schundverlegern einräumen, daß fie ihre Zeit richtig begriffen haben. In den Berliner Kellnerinnentneipen sieht man häufig Büsten und Bilder, die die Anhänglichkeit des Lokals an die herrschende Dynastie zum Ausdruck bringen sollen. Die "feichen jungen Wirtinnen" wissen, daß sie den Fäulnisgeruch ihres Metiers am besten vertreiben, wenn sie es mit neus preußischem Patriotismus bespritzen. Warum sollten also die Herren Schundverleger nicht auch von diesem probaten Mittel Gebrauch machen? Der preußisch=deutsche Patriotismus ist längst das allgemeine Weihmasser geworden, mit dem man die verschiedenen Formen der geschäftlichen Fäulnis bespritt.

Bur Berzweistung getrieben. Am Montag ber vorigen Mode murde in einer Feldbude bei Braunschweig der in der 2. Rompagnie des Infanterieregiments Nr. 92 in Braunsschweig dienende Soldat Erich Kirsten aus Blankenburg a. H. erhängt aufgesunden. Die Presse verzeichnete: "Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt." Jetzt kommt etwas Licht in die Angelegenheit. Kirsten ist aus Berzweissch lung über den Dienft und feine Behandlung in den Tod gegangen. Der junge Mann diente erst seit dem Herbst, zweimal aber schon mußte er, an Lungenentzündung erfranft, im Lagarett behandelt werden. Am 6. März wurde er aus dem Krantenhaus entlassen, aber schon am 7. Marg mußte er bereits wieder mit gum Dienst, gum Schießen. Ob es ihm auch dabei schlecht ergangen ist, wer weiß das. Am solgenden Tage verließ er die Kaserne, schrieb feinen Eltern einen Abichiedsbrief und erhängte fich. Der Brief lautet:

"S. 3. 13. 9—10 N.

Beren C. Rirften, Spediteur, Blankenburg.

Liebe Eltern! Es geht mir fehr ichlecht, ich gabe fehr viel Schmerzen und muß jeden Tag untersucht merden, denn bei uns in der Kom-

pagnieift es einfach schlimm die Schurigelei von unserern Vorgesetzten unser Feldwebel ist ein Weidemann hat mich die 2 Mark gegeben, die du mich mitgeschickt hast.

Herzlichen Gruß auf niemals wiedersehen Euer Sohn Erich.

Die 2. Kompagnie, in welcher Kirsten diente, ist in den letzten Monaten durch mehrere Mißhandlungsprozesse un= rühmlich bekannt geworden. Ein Sergeant wurde zu sechs Monaten Gefängnis und zur Degradation, einige andere Unteroffiziere wurden zu leichteren Strafen verurteilt.

Ich kann das nicht aushalten."

Gattenmord. In Belgig hat die Frau Malermeister Boft im Berein mit ihrem Sohne ihren im Bett schlafenden Mann erschlagen, ber betrunken nach hause gekom-

Verzweislungstat. Die 48jährige Frau des Klempners Bfaff in Mondweiler bei Billingen gab aus Erregung barüber, ban fie auf dem Bürgermeisteramte megen eines anonymen Briefes vernommen werden follte, ihren brei Rindern im Alter von drei und zwei Jahren und neun Monaten Lufol und trank selbst ein größeres Quantum. Alle vier wurden mit leben gaefahrlichen inneren Berbrennungen aufgefunden und fogleich in arzitiche Behandlung genommen.

In die Luft geflogen. Aus Newcastle in Pennsylvanien wird gemelvet, daß die Burton=Bulvermine in die Luft geflogen ift. Biele Personen sollen ums Leben gefommen sein. Ginzelheiten fehlen noch.

Gefährliche Briefe. Auf dem Hauptpostamt in Ral-kutta explodierten mit furchtbarer Gewalt mehrere Briefe, Die mit Explosivstoffen gefüllt und an die Beraus-geber einiger Zeitungen gerichtet maren. Mehrere Briefsortierer wurden verlegt, davon einer tödlich. Eine Reihe hervorragender Perfonlichkeiten Kalkuttas hatte vor einiger Zeit Trohtriefe erhalten.

Gin Rieseneinbruch. Ginbrecher burchhöhlten die Rellermauer eines Pfandinstituts in der Heiterstraße in Meunort und erbrachen die Safes. Gie sollen außer Juwelen im Werte von einer Biertelmillion Dollars Aftien im Werte von 70 Millionen Dollars, und zwar 51 900 Bor= zugeaktien und 55 000 Stammaktien ber Union Pacific Gifenbahn gestoblen haben, die angeblich aus dem Bermögen G. Q. Harrimans herrühren.

Gin starter Sturm hat in Montevideo, der Sauptstadt des südamerikanischen Staates Uruguan, bedeutenden Schaden angerichtet. Fünf Menschen murden getotet,

5 Studenten ertrunten. Aus Liffabon wird telegraphiert: Bei Viasmo do Castello ist eine Luftjacht mit acht Studenten an Bord gescheitert. Fünf Studenten sind er=

Arieg im Frieden! Nach einer Blättermeldung aus Toulon traf ein während der Schießübungen am 15. März vom Panzerichiffe Jules Ferry abgeseuertes Geschoß ein Haus in dem am Meere gelegenen Orte Borrivoli und drang durch das Dach und die Decke des ersten Stockwerkes, wo es explodierte und vier Personen schwer verwundete.

Wieder ein Todessturz aus den Lüften. In Amberieu (Frankreich) ist am Sonntag nachmittag der Flieger Mer= cier mit seinem Flugzeng abgestürzt; er war sosort tot.

Schredensfzene im Lowentafig. In Prato in Loscana hat sich in einem deutschen Zirkus eine Szene abgespielt, die einem Anaben fast bas Leben gefostet hat. Auf dem Mekplat in Prato schlug der deutsche Zirkus Busch seine Zelle auf. Straßenjungen kletterten in einem unbewachten Augenblid auf den Raubtierwagen, in dem sich die Räfige mit den Raubtieren befanden. Ein Anabe rutschte aus, und sein eines Bein geriet in ein im Wagendach befindliches Luf. tungloch und ragte durch das Gitter in einen Lömen: käfig. Der Löwe zerfleischte das Bein in entsetzlicher Beise. Auf das Geschrei des Knaben eilte das Zirkuspersonal mit Eisenstangen herbei. Es gelang schließlich nach langer Zeit mit großer Mühe, den ohnmächtigen Knaben aus seiner schrecklichen Lage zu befreien.

Fünf Perfonen von einem Aeroplan schwer verlett. Auf dem Brettfeld bei St. Gallen hat sich gestern mährend einer Flugvorführung ein schwerer Unfall zugetragen. Zugunftsten der Schweizer Militäraviatif fanden auf dem Breit-feld in der Nähe von St. Gallen Schauflüge statt. Ein Flieger verlor beim Start die Herrschaft über seinen Apparat und fuhr in das Publifum. Fünf Personen wurden schwer verlegt. Der Flieger selbst fam mit leichteren Berlehun: gen davon; der Apparat wurde start beschädigt.

Die Geschichte eines Instigdramas. Der ungeheuer-liche Rechtstritum, der den chemaligen Gerbereibefiger August Brehm in Gera um sein Bermögen brachte, ihn unschuldig vier Sahre Buchthaus in Grafentonna verbügen ließ, hat ichon wiederholt den meiningen schen, gothaischen und weimarischen Landtag und auch den Reichstag beschäftigt. Das Geraer Schwurgericht hatte Brehm im Dlarg 1892 wegen angeblicher Brandftiftung gu fünf Jahren Buchthaus verurteilt, von diefer Strafe verbugte er vier Sahre; mahrend feiner Freiheitsitrafe hatten feine Gläubiger ihm fein Besitztum verkauft und im Buchte haus zu Gräfentonna war durch die Schuld der Berwaltung die gesehliche Beschwerdefrist verstrichen, das Reichsgericht mußte seine Beschwerde zurückweisen. Als Brehm dann entlassen wurde, betrieb er bas Wiederaufnahmeverfahren und am 8. November 1899 fprach ihn das Schwurgericht in Gera frei. Brehm erhielt als Entschädigung für unschuldig erlittene Strafe nur 2260 Mf., weil man den Lohn eines Gerbergesellen seiner Forderung zugrunde legte. Für den Berluft seines von ihm auf 350 000 Mt. bewerteten Eigentums er hielt er nichts, weil hierfür teine gesetliche Berpflichtung besteht. Auf Grund einer neuerlichen Petition Brehms an ben Reichstag, der er alle feine Flugblätter und Brofchuren bei gelegt hatte, hat fich nun die Betitionstommiffion mit der Ungelegenheit befaßt. Die Betitionstommission beschloß ein stimmig, im Reichstage zu beantragen, der Betition des fruberen Gerbereibesigers August Brehm in Bogneck auf Ge mahrung von Rechtsschutz und Rechtshilfe zu entsprechen und diefe selbst dem Reichstangler für Neubearbeitung der einschlägigen Gesetze als Material zu überweisen. Man tann nur den Wunsch aussprechen, daß biefer ungeheure Fall, ber einen unichuldigen Menschen burch einen Juffizirrtum um sein ganzes Lebensglück brachte, enblich einen Abschluß findet, ber bem Geschädigten die so lange vergeblich erkämpfte Gerechtigkeit zuteil werden läßt. Wie mancher Justizirrtum mirb aber ungefühnt bleiben.

Berantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Berleger: Th. Schwart. Drud: Friedr. Mener & Co. Sämilich in Lübeck.

Ein lebhaftes Fabritgeschaft jude zum 1. April ds. Js.

Es kommen aber nur gewandte arbeitsfreudige junge Leute. bis 20 Jahre alt, möglichft militäre frei, m Frage, und ift eine gute Aotte Handschrift Bedingung. Bevorzugt werden folche Krafte, Die bereits in abnlicher Siellung tatig waten. Ungebote find au ricien waer **Vd 158** an Haasenstein & Vogler A.=G.

Annge Fran sucht noch Baidund Reinsachestelle. Offeren unter W B on die Err. d. Bl.

Gefucht eine il Barterre-Wohn. zum 1. April von Elteren Leucen. Angeb. und D A an Die Erredmon Dieies Blattet.

Geincht jum 1. Juli eine Treis Pinnis-Weinung vorm Geiffendor. timpolous and Breit miter H W an Die 18m. d. H.

Fofinener Linderwagen, Bedigt. auf Midel und Gummi und Midelfouglists billig at verkufen. Pelierenche II, I.

Tán. Lied, for neu. Größe 42. 15 Mt, 61 Araden-Taletat Ar 10**ja**hnen Luckin zu verfaufen. Anternane 26 S.

Hondonmann Gasgerd, 6 Mt., presidlik Venitelle vir Springfedermanose, is 20th, er certaniet. Segebereinske 5, **M**.

du lift exect lightligh

Rededitroğa 7.

Eine Pläschgareitur

8 juige Legalister v. 1 Hala

Sa Profile d Serioren di Gesanghach.

Tituiter Was 46, et. The six mail link water THE PART TO BE SHEET Sterement 19, L

Aleue Hubskriptions = Cröffnung

Uniere Abounenten erhalten ein welt für nur 25 Prensig bro Socie la Liefe. rungen erickinend und Mar die hochister-विकास विकित्ती को व्यक्ति guspasser:

Bir bieten hierdurch unfern Lefern den Borteil, die es merivolle Berf mit 134 jum Teil farbigen Bilbern, das den Sielz jeder Siblioihet, einen Haubichat für die ganze Frmilie bilbet, bas für ali und Jung interessont und lehereich fit, ohne Berlenzung in

Riter b. bilderlich 25 Hi. za beziehen. hier liegt ein Bug vor, wie fein weiter bieber ge-

ichtieden werde, noch jo-male geichtieben werden fenn, ein Bach, das jeder M erifeffen follte.



Lett Sagenbag ter kloke Kame Egi bor den Augen die seitsem anzielendsten Gelle Augen die seitsem anzielendsten die Filten und Fernen Beitsen den fernen Erbeiten, beren Jogdgründe die Jim und Azman teit größter Tienkekenmien der Weit durchstrissen, dem soft seiner Fird Beitse über Erfünde verdunden. Allgemein bekannt find die erfünden Erfügliche Erschaffun, die Löwen, Tiger, Vären und ander under Fird der die friedlichten Beietsender zesemmenhaufen soft. Carl Greechen Ausgeschaffen fahr.

die intereffaniefte Beröffentlichung, die in den letten Babren erfcienen ift.

Carl Jagendels Erlebnisse und Ersahrungen sind aber mehr all eine Reihe enorm sesselnder und unübertresslich auschaulich ge-ihilberter Erzählungen. Das Such gibt bor allem den kebensgang eines Mannes dieder, der ans ileinen Ausäugen ein Welthaus der gründelhat, und enthält eine Fälle beherzigensboerter Lebendersahrung. And fit die reise Augund bedeutet hageniels Bert ein Buch wie es sich bester nicht denken läht. Am der einen iss zur leisen Seite sät und ber Inhalt der oft mit zu kunden haum derzeitenen Schleinungen gesungen. Labei ist Sart Hagendels Wert sie blise Ausstaliumgeleinen, es ist ein Bildungse elektrise einen Kangen. Ein neuer "Brehammen wert weltunjussehen keinfalen Ferm einselbei ind um die Christianungen werd weltunjussehen Verfallen keinen der und um die Christianungen werd weltunjussehen Verfallen keine einselbei und um die Christianungen werd weltunjussehen

Bas Berk ist anch in einem M. zu beziehen von der Buchhandlung Friedr. Meher & Co., Lübed.

"Ein Volksbuch im besten Sinne"

ift Carl Hagenbeds Bert mitRechtgenannt worden. CB hat den ungeheuren Grfolg, den es ergielte, auch berdient. Gin Menich ergablt darin feine Erlebniffe u. Erfahrungen, der auf der gangen Erde heimisch ift, deffen Intereffe fich auf alle Arten von Tieren und Menichen richtet, der Beltreisender, Tierzüchter und Raufmann in einer Berfon ift. Und er verftehtes, feine Erlebniffe fo intereffant u. spannend zu schildern, wie der beste Roman es faum bermag.

bereits verfauft

Tollsidnbig in Al Uteferungen & 25 Ph. -- 5.25 M. nebit einer Einbandborfe für 75 Ph. Wobgentlich ift eine Aleferung zugustellen. Dasleibe. Komplett in I Barb filr M. C.-- (Photgevänligtes ill zu durchfürsigen.)

Damen- u. Kindergardecoben werden gut und billig angefertigt Warendorpstraße 68, II.

Schuh-Creme "Blendine" wieder vorrätig. A. Stapelfeldt, Muguftenftr. 80.

Berordnung des Medizinalamts vom 11. Juli 1910 bezügl. Teilhalten von Nabrungs- und Genugmitteln find zum Preise von 30 Bfg. per Stuck zu haben in ber

Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.

Fernruf 2386 - Wickebeste, 44 mp fiehlt alle Meiereiprodufte in befannter Gute.

Geschäfte, welche **Alebeiligen** übernehmen wollen, werden gebeten, nich zu melden.

Ahreisenien ausbewahrt u. nache genstände aller Art, als: Mobilien, Koffer zc. im Lagerhaus u. Speditionsgeschäft Kischerar. 52. (184



Gegen Gutscheine bis Ende 1913 auf 20 Pfg. 1 ff. Doublee- oder goldplattierte Damen - Uhrkette 220 usw. Schumann u. Wille, Wittenberge.

ff. Elfenbeinkarton 100 Stück von Mk. 1 .-. an

liefert Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten: Johannisstraße 46.